

PFEIL



Nr. 1
Juni 2025

Das Infomagazin
der djo – Deutsche Jugend in Europa



Foto © Jasmin Valcarcel Photography

JUGENDAUSTAUSCH: QUO VADIS?

Zwischen Aufbruch und Anspruch – Internationale Jugendbegegnungen zukunftsfest gestalten

Inhalt

3	Vorwort
	Bundesverband
4	Workshops, Wahlen, Wiedersehen
6	Jugend > Migration > Zukunft II
	Schwerpunktthema: Jugendaustausch: Quo vadis?
9	Grußwort von Marius Schlageter
10	Was bedeutet eigentlich ...?
11	Internationaler Jugendaustausch in der djo – Deutschen Jugend in Europa
12	Leipziger Erklärung zur Europäischen und Internationalen Jugendarbeit
14	Für mehr Resilienz in der Jugendarbeit – Ein deutsch-belarusisches Projekt
16	„Ein Traum wurde Wirklichkeit“ – Komciwan e. V. auf Reise in Kurdistan
17	Europäische Woche der Begegnung 2025 – Netzwerk Europa
18	Ein Fenster zur Vielfalt – Der interkulturelle Jugendaustausch zwischen Oldenburg und Tiflis
20	Sprichwörter und Rezepte
22	Grenzenlos Nachhaltig 2025
23	Von Chile bis nach Bad Herrenalb
26	Begegnung, die verbindet – Deutsch-israelischer Jugendaustausch in Nürnberg
	Mitgliedsorganisationen
29	Das Jahresthema der djoNRW 2025: #dialog2grow – Lasst uns sprechen!
30	So viele Fragezeichen – Der steinige Weg eines intersektionalen Schutz- und Fürsorgeprozesses
32	Ayande – Jugendverband: Neues Mitglied im Bundesverband der djo – Deutsche Jugend in Europa
34	Meldungen
39	Anzeigen
40	Termine / Impressum

Liebe Freund_innen,

mit großer Freude und frischer Energie blicken wir auf unseren jüngsten Bundesjugendtag zurück, bei dem nicht nur wichtige inhaltliche Impulse gesetzt, sondern auch ein neuer Bundesvorstand gewählt wurde. Wir, Gesa Dreyer (LV Bayern) und Evîn Sîdo (KOMCIWAN) dürfen die djo – Deutsche Jugend in Europa in einer Doppelspitze repräsentieren. Wir bedanken uns herzlich für das Vertrauen und freuen uns auf die kommende gemeinsame Arbeit im Sinne unserer vielfältigen Mitgliedsorganisationen und Engagierten in ganz Deutschland.

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit bleibt der internationale Jugendaustausch, der seit jeher ein zentrales Element der djo – Deutsche Jugend in Europa ist. Begegnung, Dialog und gemeinsames Lernen über Grenzen hinweg fördern nicht nur Verständnis und Toleranz, sondern sind ein starkes Fundament für ein friedliches Europa.

Gerade nach den tiefgreifenden Einschnitten durch die COVID-19-Pandemie und die Auswirkungen des russischen Angriffskrieges auf die Ukraine spüren wir nun deutlich: Der internationale Austausch lebt wieder auf. Junge Menschen wollen reisen, sich begegnen, sich engagieren. Und wir erleben ein hohes Maß an Motivation. Diese Entwicklungen stimmen uns hoffnungsvoll. Sie zeigen, wie resilient und lebendig internationale Jugendarbeit sein kann – und dass sie für junge Menschen in Europa aktueller ist denn je.

Diese positive Dynamik spiegelt sich auch in den Aktivitäten unserer Mitgliedsorganisationen wider: In dieser Ausgabe berichten einige von ihren jüngsten Austauschprojekten und den inspirierenden Begegnungen, die sie ermöglicht haben. KOMCIWAN

ermöglichte eine Reise nach Kurdistan, das Yezidische Forum Oldenburg bot jungen Menschen spannende Einblicke in Tbilisi, Georgien. Mit der djo-Baden-Württemberg blicken wir auf ihr Gastschüler_innenprogramm mit Südamerika und Mischpacha nimmt uns mit auf einen deutsch-israelischen Jugendaustausch in Nürnberg.

Wir wünschen Euch viel Spaß bei der Lektüre und freuen uns wie immer über Anregungen und Rückmeldungen zu dieser PFEIL-Ausgabe. ▶

*Evîn Sîdo und Gesa Dreyer
Bundesvorsitzende
djo – Deutsche Jugend in Europa*



Workshops, Wahlen, Wiedersehen

Der Bundesjugendtag der djo – Deutsche Jugend in Europa vom 04.–06. April 2025 in Bielefeld



▲ Das Plenum

Vom 04. bis 06. April 2025 kommen rund 90 Teilnehmende zum 70. Bundesjugendtag der djo – Deutsche Jugend in Europa im Jugendgästehaus in Bielefeld zusammen. Ein neuer Vorstand wird gewählt und Ayande wird endlich Teil der djo-Familie. Aber der Reihe nach.

Freitag: Ankommen und Wiedersehen

Bereits am Freitagnachmittag reisen Delegierte, Gäste und Freund_innen der djo sowie die djo-Bundesgeschäftsstelle bei Sonnenschein aus ganz Deutschland in Bielefeld an. Nach dem gemeinsamen Abendessen startet das Wochenende mit einer fei-

erlichen Eröffnung. In lockerer Atmosphäre können sich neue und bekannte Gesichter bei einem Kennenlernabend begegnen und austauschen – ein schöner Einstieg in ein produktives Wochenende.

Samstag: Plenum, Workshops und Karaoke

Gestärkt vom Frühstück beginnt der Samstag mit der offiziellen Eröffnung des Plenums. Nach der Feststellung der Beschlussfähigkeit findet die Wahl des Tagungspräsidiums statt. Wir freuen uns sehr, dass Maya Yoken (djoNRW / AJM) und Taline Akkaya (ARI) durch den Bundesjugendtag moderieren. Eine gute Wahl! Und danach geht es direkt

in die inhaltliche Arbeit: Der Bericht des Bundesvorstands durch den Vorstand selbst sowie die Aussprache darüber machen deutlich, wie viel im vergangenen Jahr im Verband passiert ist. Im Anschluss an den Bericht der Kassenprüfung wird der Vorstand mit großer Mehrheit entlastet. Evín und Mark stellen außerdem den Prozess zur diversitätsorientierten Organisationsentwicklung und seine Genese vor. Doch ein großes Highlight an diesem frühen Nachmittag ist die Aufnahme von Ayande – Jugendverband e.V. – ein weiterer Schritt hin zu einer noch vielfältigeren djo – Deutsche Jugend in Europa. Willkommen! Ayande ist ein überregionaler Interessenverband junger Menschen mit Iran-Bezug im deutschsprachigen Raum. ►►

- Sie streben an, aktiv in die vielfältige Zivilgesellschaft in Deutschland und Europa hineinzuwirken. Weitere Infos zu Ayande finden sich weiter hinten im Heft auf Seite 32.

Am Nachmittag steht ein offener Stationenlauf zum Thema „Prävention sexualisierter Gewalt“ auf dem Programm. Der Workshop „Ein Schutzkonzept für den Bundesverband“ möchte mit Fragen wie „Fühlst du dich hier wohl?“ oder „Gibt es (dir bekannte) Regeln für das Zusammensein auf Bundesebene?“ eine Potential- und Risikoanalyse vornehmen und setzt damit einen wichtiger Impuls für die weitere Arbeit im Verband. Ziel ist es, im Jahr 2026 ein Schutzkonzept für den Bundesverband zu verabschieden.

Nach dem Abendessen geht es weiter mit einem echten Highlight: der Karaoke-Show von Audio Vita e. V. Ob Klassiker oder aktuelle Hits – die Stimmung ist ausgelassen und es wird klar, dass es ein paar starke Voices im Verband gibt. Ein Lied von Udo Lindenberg wird performt, das Phantom der Oper gesungen und kölsche Karnevalslieder zum Besten gegeben. Die angereisten Mitglieder von Ayande wagen sich an das neue Lied von Ed Sheerans „Azizam“ – um nur einige musikalische Highlights des Abends zu nennen!

Außerdem reist am Samstagabend eine kleine Delegation des Bundesjugendtags nach Paderborn, um gemeinsam mit der assyrischen Community und unserer Mitgliedsorganisation AJM e. V. das Neujahrsfest Akitu 6775 (Ha b’Nison / Kha b’Nisan) im Schützenhof zu feiern.

Sonntag: Ein neuer Vorstand

Am Sonntagmorgen kommen wir erneut zusammen, um die noch übrig gebliebenen Tagesordnungspunkte zu bearbeiten. Ein weiteres Highlight: Die Wahlen des neuen Bundesvorstands. Gesa Dreyer (djo-Landesverband Bayern) wird in ihrer Position bestätigt, Evîn Sîdo (KOMCIWAN) wurde neu in die Doppelspitze gewählt. Christian Gradt von der djoNRW bleibt Schatzmeister, der geschäftsführende Vorstand wird durch



▲ Die Moderatorinnen Maya Yoken und Taline Akkaya

Der Bundesjugendtag ▼

Mark Zinoviev (JunOst), Frank Winkler (DJO-Niedersachsen) und Silvan Ghagho-Saatlou (AJM) ergänzt. Als Beisitzer*innen wurden Roni Egit Etdöger (KOMCIWAN), Sipana Haider (DJO-Niedersachsen / Yezidisches Forum Oldenburg) und Johannes Krispin (Deutsche Banater Jugend) gewählt. Herzlichen Glückwunsch und viel Erfolg für eure Amtszeit!

Ein herzliches Dankeschön an alle Teilnehmenden, Ehrenamtlichen und Unterstützer_innen, die diesen Bundesjugendtag möglich gemacht haben! Wir freuen uns jetzt schon auf ein Wiedersehen beim nächsten Bundesjugendtag. ▼

Catherine Knauf

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit
djo – Deutsche Jugend in Europa,
Bundesverband e. V.



Ayande stellt sich vor ▼



Nächste Termine?

Bundesjugendtag 2026
vom 27.–29.03.2026
Bundesjugendtag 2027
vom 12.–14.03.2027
Bundesjugendtag 2028
vom 10.–12.03.2028

Jugend > Migration > Zukunft II

Ein jugendpolitisches Forum über Bündnisse, Allianzen und Teilhabe in Zeiten des Rechtsrucks



Foto © Jasmin Valcarcel Photography

Am 21. November 2024 fand das jugendpolitische Forum Jugend > Migration > Zukunft II zum zweiten Mal im bUm – Raum für solidarisches Miteinander in Berlin statt. Gemeinsam mit gut 80 jungen Expert_innen und Vertreter_innen aus Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Stiftungen und Förderprogrammen diskutierten wir, wie in einer postmigrantischen Gesellschaft alle jungen Menschen ihr Recht auf gleichberechtigte und wirkungsvolle Teilhabe verwirklichen können.

Wir erinnern uns – 2023 haben wir uns beim ersten jugendpolitischen Forum ver-

tiefend mit folgenden Fragen beschäftigt: Wie verhalten sich neue und historisch gewachsene Jugendstrukturen zueinander? Wie gehen etablierte Jugendverbände mit der pluralen, (post)migrantischen Gesellschaft um? Wie prioritär wird eine rassistisch-kritische Öffnung vorangetrieben? Und wie steht es grundsätzlich um die Jugendperspektive in Migrationsthemen?

2024 wollten wir an den Erkenntnissen vom Vorjahr anknüpfen und den Fragen nachgehen: Was sind die Grenzen und Möglichkeiten von Bündnissen, um die Teilhabe junger Menschen zu stärken? Wie

lange können wir es uns mit zunehmendem Rechtsruck noch leisten, nebeneinander statt miteinander zu agieren? Hintergrund ist die Beobachtung, dass bereits seit Jahren bundesweit zahlreiche Projekte und Mentoring-Programme existieren, die junge Menschen empowern, vernetzen und gezielt auf gesellschaftliche Entscheidungspositionen vorbereiten. Gleichzeitig gibt es strukturelle Bestrebungen, (post)migrantische Selbstorganisationen in ihrer Professionalisierung zu unterstützen und langfristig in Regelfördersysteme zu integrieren.



» Ankommen und Keynote

Bevor das Programm startet, konnten sich alle Teilnehmer_innen bei Kaffee, Softdrinks, Energyballs sowie Fatayer und Manakish von Azzam auf der Sonnenallee stärken. In entspannter Atmosphäre fand ein erster Austausch rund um die Wanderausstellung „Trotz allem! – Postmigrantische Jugend bewegt den Osten“ von JUGENDSTIL* statt. Erste Denkanstöße kamen in der Keynote von Joana Georgi und Quang Paasch, die von den Berliner Verkehrsbetrieben im Stich gelassen wurden und kurz vor knapp mit E-Rollern vor dem bUm hielten. Joana Georgi, Videografin, Regisseurin und Journalistin für verschiedene Medien, stellte kurz ihren Dokumentarfilm „Niemand allein, immer zusammen“ vor. Darin begleitet sie fünf Berliner Aktivist_innen ein Jahr durch ihren Alltag – darunter auch Speaker und Moderator Quang Paasch, der mit ihr auf der Bühne stand. In der Keynote, wie auch im Film, machten die beiden deutlich, dass radikaler Wandel nicht nur möglich, sondern notwendig ist. Sie ermutigten über den digitalen Raum hinweg in Auseinandersetzungen zu gehen – auch wenn sie schmerzhaft sein können – und kamen zu dem Schluss, dass für sie der „kleinste bzw. größte gemeinsame Nenner dabei die Kapitalismuskritik ist“.

Tandem-Kennenlernen, World-Café und Fishbowl-Runden

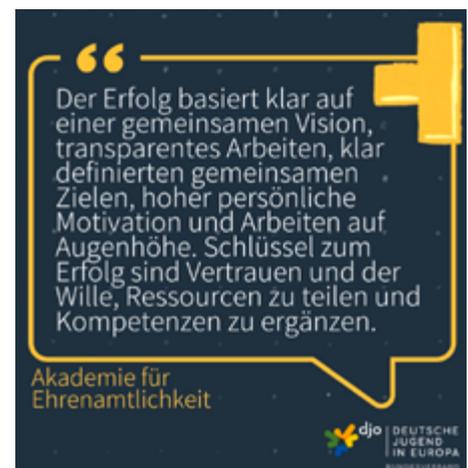
Weiter ging es im Programm – von klein nach groß. Unsere Idee war es, zunächst mit einem Tandem-Kennenlernen zu starten um eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen. Von dort ging es weiter zum Worldcafé – ein Kleingruppenformat, wo die Teilnehmenden über Chancen und Hürden von Allianzen und Kooperationen diskutierten. Nach einer Kaffeepause ging es in vier parallele Fishbowl-Diskussionen: Die Teilnehmenden diskutierten hier zu inhaltlichen und strukturellen Hürden, zur Nutzung digitaler Räume für Allianzen sowie zur Gestaltung von Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

Um die Diskussionen der Fishbowls zu fördern, haben wir im Vorfeld Akteur_innen an der Schnittstelle von Jugend und Migration einbezogen, um ihre Perspektiven in die Diskussionen einfließen zu lassen. Gefragt wurde unter anderem: Wie und wo arbeiten Sie mit anderen Institutionen zusammen? Wo haben Allianzen gut funktioniert – und warum? Was waren hier zentrale Faktoren? Wenn nicht kooperiert wird – warum nicht?

Anknüpfend an die eingeholten Zitate wurden in den offenen Formaten der Veranstaltung nicht nur individuelle Erfahrungen sichtbar, sondern auch gemeinsame Anliegen herausgearbeitet und weitergedacht. Hierzu zählten die Erkenntnis, dass Vernetzung und unterschiedliche Perspektiven sichtbarer gemacht werden müssen und gegenseitiges Zuhören eine grundlegende Voraussetzung für gleichberechtigte Kooperationen ist. Interessen sollten füreinander und nicht gegeneinander vertreten werden; gemeinsame Ziele müssen von beiden Seiten verstanden und klar formuliert sein. Awareness darf nicht nur auf Worte beschränkt bleiben, sondern muss durch Handlungen, durch Mitglieder und Mitarbeitende spürbar werden. Junge Menschen aus (post)migrantischen Kontexten und Strukturen sollen nicht nur teilnehmen, sondern mitgestalten – mit dem Bewusstsein, eigene Expertise einzubringen. Auch die Anerkennung des Ehrenamts, die Reflexion eigener Privilegien und Macht sowie die Bereitschaft, diese gegebenenfalls abzugeben, wurden als wichtige Grundlagen für Kooperationen benannt. Alle Ergebnisse haben wir in einem Padlet zusammengefasst. »



Quang Paasch und Joana Georgi



» Moderation der Formate

Das zentrale Anliegen von Jugend > Migration > Zukunft II war es ja, jungen Menschen nicht nur zuzuhören, sondern ihnen echte Gestaltungsmöglichkeiten zu geben – auch auf der Bühne. Dies sollte sich auch in der Moderation widerspiegeln, denn diese setzt den Rahmen, den Ton und die Atmosphäre und ist somit entscheidend für das Gelingen jedes Formats. Wir sind daher dankbar und froh, dass die professionelle Moderatorin Clara Drammeh gemeinsam mit Anush Darbinyan von ARI – Jugendverband der Armenier in Deutschland e. V. durch das Gesamtprogramm führte. Clara bringt langjährige Erfahrung aus der Moderation jugendpolitischer Veranstaltungen mit. Von Beginn an war sie begeistert von der Idee, im Tandem zu moderieren und dabei Perspektiven zu verbinden. Anush, die als Co-Moderatorin erstmals eine Veranstaltung dieses Formats begleitete, brachte frische Perspektiven und eigene Erfahrungen aus der Jugendverbandsarbeit ein. Gemeinsam schafften sie eine Atmosphäre, in der sich junge Menschen gesehen und gehört fühlen konnten – ganz im Sinne eines partizipativen Veranstaltungsformats.

Durch die verschiedenen Formate moderierten junge Ehrenamtliche aus dem djo-Netzwerk. Zu den Moderator_innen zählten Arian Darat, Evîn Sîdo, Erik Mher Avetisyan, Ilona Gabriel, Mark Zinoviev, Millad Jafarzadeh, Rojan Etdöger, Vahide Berisha, Vecihe Baris Uyar und Xenia Rak. Einige der Moderator_innen nutzten vorab die Möglichkeit, an einem diversitätssensiblen Moderationstraining teilzunehmen, das wir seitens des Bundesverbands mit Unterstützung von

Safa Semsary, diskriminierungssensible Moderationstrainerin, Organisationsberaterin und Prozessbegleiterin, angeboten haben.

Machen ist wie wollen nur krasser – Gemeinsamer Ausklang beim Makramé

Zum Abschluss unserer Veranstaltung standen die Teilnehmenden nach einer kleinen Preisverleihung – denn es gab ein Quiz – nochmal gemeinsam beim Makramé-Basteln zusammen. Es wurde geknotet, ausprobiert und viel gesprochen. Wir erinnern uns daran, dass es den ganzen Nachmittag schließlich um Bündnisse, Kooperationen und Allianzen ging, die beim Makramé nochmal versinnbildlicht wurden. Die Atmosphäre war gelöst, viele kamen noch einmal intensiv miteinander ins Gespräch. Das kleine Andenken, das dabei entstanden, begleitet einige vielleicht noch immer am Schlüsselbund durch den Alltag.

So bleibt die Veranstaltung lebendig – in den Gesprächen, in kleinen Veränderungen im Alltag und vielleicht auch im Knoten am Schlüsselbund, der uns daran erinnert, dran zu bleiben, Projekte anzugehen, Allianzen zu schmieden oder echte Beteiligung zu priorisieren.

Musik auf die Ohren! Playlist zur Veranstaltung

Wer die besondere Atmosphäre von Jugend > Migration > Zukunft II noch einmal aufleben lassen möchte, kann dies musikalisch tun: Die JMZ-Playlist – liebevoll kuratiert von den Moderator_innen Baris und Arian – steht weiterhin zum Anhören bereit. ▶

Film ab!

Den Film „Niemals allein, immer zusammen“ anschauen

„Für ihren Dokumentarfilm NIE-MALS ALLEIN, IMMER ZUSAMMEN begleitet die Filmemacherin Joana Georgi fünf Berliner Aktivist*innen ein Jahr durch ihren Alltag. Quang, Patricia, Simin, Zaza und Feline sind jung, idealistisch und organisiert. (...) In einer zunehmend gespaltenen und polarisierten Welt zeigen sie Wege aus der politischen Lethargie und repräsentieren eine neue Generation, die ihre Stimme erhebt, um befreit von Denkverboten und dogmatischen Altlasten für eine gerechtere Zukunft einzustehen.“

<https://www.neuevisionen.de/de/filme/niemals-allein-immer-zusammen-145>

In unserem Policy Paper „Wir sind nicht nur Teilnehmer_innen. Wir wollen alles mitgestalten.“ erläutern wir unser Anliegen, vertrauensvolle Räume in der (post)migrantischen Jugend(verbands)arbeit zu gestalten am Beispiel von **Jugend > Migration > Zukunft II** nochmal detaillierter. Darin finden sich auch Handlungsempfehlungen für Akteur_innen in Politik und Verwaltung. Das Policy Paper findet sich auf Seite 34.

Foto © Jasmin Valcarcel Photography



Liebe Mitglieder der djo – Deutsche Jugend in Europa,



in meiner Zeit als Vorstandsmitglied im Deutschen Bundesjugendring durfte ich an vielen Stellen erleben wie vielfältig, lautstark und mutig sich die djo – Deutsche Jugend in Europa in der europäischen und internationalen Jugendarbeit engagiert. Dabei eröffnet ihr Räume, in denen junge Menschen sich begegnen, voneinander lernen und gemeinsam über Grenzen hinweg gestalten können. Ihr schafft Momente des Austauschs, des gegenseitigen Kennenlernens, des Entdeckens neuer Perspektiven, des Abbauens von Vorurteilen und des Aufbaus von Vertrauen und Freundschaften weltweit. Damit knüpft ihr an eine bewährte Tradition an: Schon nach dem Zweiten Weltkrieg legten junge Menschen durch internationale Jugendarbeit den Grundstein für Versöhnung zwischen einstigen Feinden und für ein vereintes, demokratisches Europa – getragen von der Überzeugung, dass die Würde des Menschen unantastbar ist. Aus den Erfahrungen von Krieg und im Holocaust endender Entrechtung von Millionen Menschen entstanden nicht nur demokratische Institutionen, sondern auch die Idee universeller, unteilbarer und unabdingbarer Menschenrechte. Heute werden beide – Demokratie und Menschenrechte – in Frage gestellt. Umso wichtiger ist es, dass internationale Jugendarbeit Räume schafft, in denen diese Grundüberzeugungen gelebt, verteidigt und weitergetragen

werden. Gerade in Zeiten von Krieg und autoritärer Bedrohung schafft internationale Jugendarbeit, wie es aktuell in der Unterstützung der Ukraine durch Jugendverbände sichtbar wird, Räume für Solidarität, demokratische Resilienz und jugendgeleitete Friedensarbeit.

Umso bedeutender ist es, dass ihr jungen Menschen auch weiterhin die Erfahrung ermöglicht, internationale Jugendarbeit selbst zu erleben und mitzugestalten. Dass Jugendverbände wie die djo – Deutsche Jugend in Europa solche Angebote schaffen ist keine Selbstverständlichkeit. Und tatsächlich: Es wird schwieriger, sich zu engagieren. Zeit, Geld, Hürden im System – viele junge Menschen stoßen an Grenzen, die sie nicht selbst verschuldet haben. In vielen Ländern weltweit, das wisst ihr zum Beispiel aus eurer Zusammenarbeit mit dem belarusischen Jugendring RADA, erfahren junge Menschen für jugendverbandliches Engagement Repressionen und Gewalt. Um sich dem zu widersetzen braucht es gerade jetzt Jugendverbände wie die djo – Deutsche Jugend in Europa, die Haltung zeigen, Räume verteidigen und neue öffnen. Denn Demokratie und Menschenrechte werden nicht nur in Parlamenten oder internationalen Organisationen verteidigt – sondern eben auch im Alltag. In jeder Gruppe, die sich für Beteiligung starkmacht. In jeder Begegnung, in der Vertrauen wächst. In jeder Initiative, die sich solidarisch für andere einsetzt.

Dabei dürfen wir unseren Blick nicht auf Europa begrenzen. Menschenrechte sind universell, unabdingbar und unteilbar – sie gelten für alle Menschen, überall, weltweit. Zum Schluss möchte ich euch ermutigen, auch die Angebote des Europarats zu nutzen. Seine Jugendabteilung – mit dem Europäischen Jugendwerk, den Jugendzentren in Straßburg und Budapest sowie Partnern wie der Europäischen Jugendbildungsstätte

in Magdeburg oder dem Wannseeforum in Berlin – bietet viele Möglichkeiten, internationale Projekte umzusetzen. Der Jugendbeirat des Europarats gibt jungen Menschen zudem direktes Mitspracherecht auf europäischer Ebene. Vielleicht schaut ihr ja mal vorbei – online oder in Straßburg. Ich würde mich jedenfalls freuen, wenn der Europarat euch bei eurer wichtigen Arbeit unterstützen darf. Das Angebot steht.

Danke für eure wichtige Arbeit, euren Mut und euer Engagement. ▶

Mit herzlichen Grüßen,
Marius Schlageter, Policy Advisor
Secretary to the Advisory Council on Youth a.i.

Marius Schlageter ist seit Februar 2024 hauptberuflich tätig als Policy Advisor in der Jugendabteilung des Europarats in Strasbourg. 2019–2023 war er stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Bundesjugendring (DBJR), 2020–2024 Sprecher des Deutschen Nationalkomitee für Internationale Jugendarbeit (DNK) und 2020–2024 Vorstandsmitglied der Europäischen Bewegung Deutschland (EBD). Er hat ein Masterstudium in Friedens- und Konfliktforschung an der Goethe-Universität Frankfurt und der Technischen Universität Darmstadt sowie ein Bachelorstudium in Politikwissenschaft und Portugiesisch an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz – mit Auslandsaufenthalten an der Universidade Nova de Lisboa (Portugal) und der Universidade do Estado do Rio de Janeiro (Brasilien) – absolviert.

Was bedeutet eigentlich ...?

Wer sich mit Jugendaustausch beschäftigt, stößt schnell auf zentrale Konzepte und Methoden, die für das Gelingen von Begegnungen entscheidend sind – doch was steckt eigentlich dahinter? Hier eine kleine Auswahl:

Gastgebendenprinzip

Das Gastgebendenprinzip ist ein zentrales Element des außerschulischen Jugendaustauschs und Bestandteil aller bilateralen Abkommen zur jugendpolitischen Zusammenarbeit. Es bedeutet: Die Seite, die den Austausch organisiert und Gäste empfängt, übernimmt die Kosten für Unterkunft und das gemeinsame Programm. In Deutschland zahlt also die deutsche Gruppe, im Ausland die jeweilige Partnergruppe. Die reisende Gruppe kommt selbst für ihre An- und Abreise auf. Der Kinder- und Jugendplan (KJP) unterstützt die deutschen Gruppen dabei finanziell – sowohl bei den Ausgaben für Unterkunft und Programm im Inland als auch bei den Reisekosten ins Ausland. Die Umsetzung des Gastgeberprinzips ist vor allem bei Partnerländern mit schwacher wirtschaftlicher Lage schwierig. Deshalb gibt es bei einigen Ländern die Möglichkeit, auch die Reisekosten der ausländischen Partnergruppe nach Deutschland zu fördern.

Jugend- / Fachkräfteaustausch

Ein Jugend- / Fachkräfteaustausch bringt junge Menschen und/oder Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe aus verschiedenen Ländern zusammen, um sich gezielt zu einem bestimmten Thema auszutauschen. Der Jugendaustausch richtet sich an Jugendliche (meisten zwischen 13 und 30 Jahren) und als Schwerpunkt steht dabei Förderung der Persönlichkeitsentwicklung, der interkulturellen Kompetenzen und der Partizipation. Beim Fachkräfteaustausch erhalten die Teilnehmenden Einblicke in die Arbeitsweisen und Strukturen der Jugendhilfe in anderen Ländern und gewinnen neue fachliche Impulse. Gleichzeitig entstehen Kontakte zu Partnerorganisationen, die für zukünftige internationale Projekte mit Jugendlichen genutzt werden können. Fachkräfteaustausche sind somit ein praxisnahes Fortbildungsformat, das den internationalen Dialog stärkt und die Internationale Jugendarbeit weiterentwickelt.

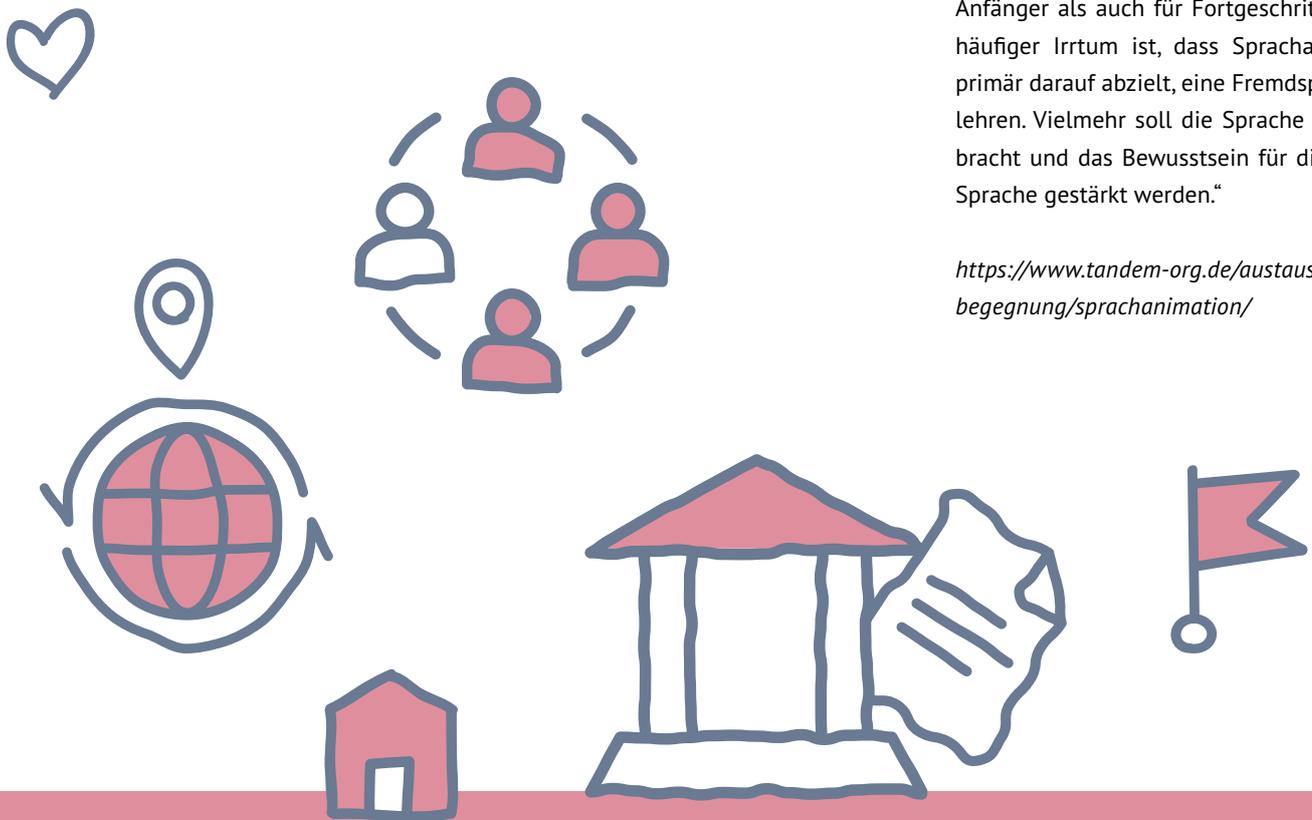
Jugendwerke

Jugendwerke sind bilaterale Organisationen, die den Austausch und die Zusammenarbeit junger Menschen aus zwei Ländern fördern. Sie unterstützen Projekte der außerschulischen Bildung, Begegnungsprogramme sowie gemeinsame bilaterale Aktivitäten. Jugendwerke beraten Träger und fördern den Jugendaustausch finanziell. Aktuell werden Austauschprogramme mit Partnerländern wie Frankreich, Israel, Polen, Griechenland und Tschechien durch spezielle Fördermittel der Jugendwerke unterstützt.

Sprachanimation

„Sprachanimation ist eine kreative Methode, die das Interesse am Nachbarland und seiner Sprache weckt. Sie vermittelt spielerisch die Grundlagen der Fremdsprache und vertieft bestehende Kenntnisse. Diese Methode baut Sprachhemmungen ab, fördert Bewegung und Dynamik in Gruppen und regt Eigeninitiative und Kreativität der Teilnehmenden an. Sie eignet sich sowohl für Anfänger als auch für Fortgeschrittene. Ein häufiger Irrtum ist, dass Sprachanimation primär darauf abzielt, eine Fremdsprache zu lehren. Vielmehr soll die Sprache nähergebracht und das Bewusstsein für die eigene Sprache gestärkt werden.“

<https://www.tandem-org.de/austausch-begegnung/sprachanimation/>



Internationaler Jugendaustausch in der djo – Deutschen Jugend in Europa

Internationale Begegnungen junger Menschen gehören zum ehrenamtlichen Engagement in den Vereinen unseres Verbands dazu. Vor allem in den Sommermonaten ist es ein wichtiger Teil der Bildungsarbeit vieler, andere zu empfangen und von anderen empfangen zu werden. Im Laufe der Zeit sind Partnerschaften zwischen Vereinen und Organisationen und persönliche Freundschaften zwischen jungen Menschen in vielen verschiedenen Ländern entstanden.

Ein werteorientierter Austausch auf Augenhöhe zwischen den Partnern und Teilnehmenden ermöglicht unterschiedliche politische und gesellschaftliche Sichtweisen zu erfahren und stärkt das zivilgesellschaftliche Engagement. Durch die internationalen Fördermittel im Kinder- und Jugendplan des Bundes (KJP), über die viele Maßnahmen innerhalb des Verbandes gefördert werden, sind gerade auch Verbindungen in außereuropäische Länder möglich, die für viele Mitgliedsorganisationen wichtig sind.

Dabei werden aber auch die Schwierigkeiten bei der Umsetzung deutlich. Das Gastgebendenprinzip, bei dem die reisende Gruppe die An- und Abreisekosten zu tragen hat, führt zu einer strukturellen Ungleichheit, die die gewünschte Gegenseitigkeit der Besuche verhindert.

An kreativen Ideen und Konzepten unserer Jugendverbände und Ortsvereine mangelt es nicht, und als ein am internationalen Austausch besonders interessierter Verband können wir leider jedes Jahr vor allem bei den größeren Trägern innerhalb unseres Verbandes die gewünschten Maßnahmen nur anteilig bewilligen, was zu reduzierten Formaten, gestrichenen Begegnungen und veränderten Programmen führt.

Unsere Forderungen nach einer bedarfsgerechten Ausstattung des KJP beziehen sich aber nicht nur auf die Höhe der Gesamtförderung, denn viel zu früh in der Planung werden Hürden durch die Fördermittelgeber aufgebaut: Ehrenamtsfreundliche Verwaltungsverfahren, Flexibilität bei der Planung und Antragstellung, bei Gruppengrößen und Maßnahmengestaltung sowie deutlich höhere Festbeträge sind notwendig, damit die Durchführung von Maßnahmen nicht in weiten Teilen nur noch über hohe Eigenmittelanteile, hauptberufliche Unterstützung und steigende Teilnahmegebühren finanziert werden kann. Ansonsten wird sich die Ungleichheit beim Zugang zu nicht-formaler Bildung weiter verschärfen.

Deshalb wird für viele Vereine des Verbands die Beantragung von Maßnahmen über Erasmus+ immer wichtiger, teilweise findet bereits ein Großteil der Begegnungen darüber statt. Über den Deutschen Bundesjugendring (DBJR) setzen wir uns daher für eine jugendgerechte Gestaltung des neuen mehrjährigen Finanzrahmens der EU ein.

Trotz vieler, sich überlagernder internationaler Krisen in den vergangenen Jahren ist der Wille zum internationalen Austausch ungebrochen. Dafür wurden neue Partnerschaften aufgebaut, neue Formate gefunden und zunehmend multilaterale Begegnungen organisiert. Nach wie vor ist es richtig, den Jugendaustausch nicht über russische und belarussische Institutionen zu organisieren. Nicht zuletzt, um die Teilnehmenden aus den betroffenen Ländern keinen Gefahren auszusetzen. Wir stehen stattdessen an der Seite derer, die unter den Unrechtsregimen in den Ländern leiden und unterstützen weiterhin die Arbeit des freien belarussischen Jugendrings im Exil – RADA – dessen Mitglieder und Teilnehmende unter persönlichem Risiko freie und kritische Jugendarbeit leisten.

Die Herausforderungen werden in den nächsten Jahren bestimmt nicht weniger werden, aber wir sind zuversichtlich, sie mit euch zusammen zu meistern. ▶

Marius Lüdicke

Bundesgeschäftsführer

djo – Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e. V.



Leipziger Erklärung zur Europäischen und Internationalen Jugendarbeit



Eine Einordnung seitens der djo – Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e. V.

Den internationalen Jugendaustausch bedarfsgerecht auszustatten, muss eine zentrale Forderung aller in diesem Bereich engagierten Jugendverbände und Institutionen sein. Unter den gegenwärtigen Bedingungen entstehen strukturelle Ungleichheiten durch einen eingeschränkten Zugang zu internationalen Begegnungen aufgrund hoher Eigenmittelanteile und steigender Teilnehmendenbeiträge. Eine

wirksame und nachhaltige Stärkung internationaler Jugendbegegnungen geht aber darüber hinaus und stellt aktive Partizipation und diversitätsbewusste Bildungsarbeit in den Mittelpunkt.

Die gewünschten Selbstwirksamkeitserfahrungen entstehen durch Maßnahmen und Austausch, die die Teilnehmenden von Anfang an in partizipativen Prozessen selbst gestalten können. Dies erfordert niedrigschwellige Fördermöglichkeiten, geringe Berichtspflichten und die Bereitschaft der Förderer und beteiligten Insti-

tutionen, mit Initiativen junger Menschen vertrauensvoll zusammenzuarbeiten.

Gleichzeitig muss es Möglichkeiten geben, die internationalen Begegnungen pädagogisch zeitgemäß zu begleiten. Diversitätsbewusste Bildungsarbeit zu den Themen Differenzierung, Macht, Vorurteile und Diskriminierung kann junge Menschen befähigen, Erfahrungen von Komplexität und Differenz wahrzunehmen und zu akzeptieren. Dazu bedarf es bezahlbarer und ehrenamtsfreundlicher Aus- und Fortbildungsangebote.

Junge Menschen in den Mittelpunkt der Politik stellen – Jugendaustausch massiv ausbauen! Für eine Zukunft in Frieden und Demokratie.

Während Deutschland und Europa in wenigen Wochen des 80. Jahrestags des Endes des Zweiten Weltkriegs gedenken, herrscht vor den Toren der Europäischen Union erneut Krieg. Junge Menschen erleben globale Krisen und gesellschaftliche Umbrüche als enorme Belastung. Der Frieden, der lange als selbstverständlich galt, ist bedroht. Die Demokratie steht unter innerem und äußerem Druck. Eine alternde Gesellschaft, Klimawandel, weltweite Fluchtmigration und die Digitalisierung verändern unsere Lebensrealität. Dazu kommen die gravierenden Nachwirkungen einer Pandemie, die junge Menschen hart getroffen hat. Sie brauchen jetzt sichere Räume, Orientierung und vor allem die Möglichkeit, ihre Zukunft aktiv mitzugestalten.

Die neue Bundesregierung muss handeln. Wir begrüßen es, dass sich CDU/CSU und SPD nach der Bundestagswahl vom 23. Februar 2025 in ihren Sondierungen auf eine „hervorragende Bildung auf allen Ebenen“ verständigt haben. Doch Bildung passiert nicht nur in der Schule, im Berufsbildungszentrum oder im Hörsaal – sie umfasst auch die Jugendarbeit sowie den Europäischen und Internationalen Jugendaustausch. Junge Menschen brauchen echte Chancen zur europäischen und internationalen Begegnung und zum interkulturellen Lernen, um Resilienz zu entwickeln und populistischer Hetze

entschieden entgegnetreten zu können. Jetzt ist die Zeit, in die Zukunft der jungen Menschen zu investieren und die nächste Generation für Europa zu begeistern.

Europäischer und Internationaler Austausch – eine Investition in Frieden und Demokratie

Grenzüberschreitender Jugendaustausch hat nach dem Zweiten Weltkrieg entscheidend dazu beigetragen, dass junge Generationen Werte wie Menschenrechte, Verständigung und Frieden verinnerlichten. Heute sind es tausende engagierte Fachkräfte und Organisationen, die Mobilität, Begegnung und interkulturelles Lernen ermöglichen – oft unter schwierigen Bedingungen und mit viel ehrenamtlichem Einsatz. Ihre Arbeit schafft Verbindungen über Grenzen hinweg und fördert internationale Zusammenarbeit, Vertrauen und Selbstwirksamkeit in einer Welt im Wandel.

Jugendaustausch für alle – eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe

Derzeit hat nur jeder vierte junge Mensch in Deutschland die Möglichkeit, einen mehrtägigen europäischen oder internationalen Austausch in seiner Jugend zu erfahren – viel zu wenige! Doch der Wunsch nach internationaler Begegnung ist groß. Austausch darf

- » kein Privileg für wenige bleiben, sondern muss für alle jungen Menschen zugänglich sein. Europäische und Internationale Jugendarbeit stärkt die Fähigkeit zum Perspektivwechsel, eröffnet neue Horizonte und trägt zu Chancengerechtigkeit bei. Sie ist ein Schlüssel für gesellschaftliche Teilhabe junger Menschen und gelebte Demokratie. Internationale Jugendarbeit braucht eine starke Förderung – jetzt!

Steigende Kosten bei gleichzeitig stagnierenden Fördermitteln gefährden den Jugendaustausch. Reise- und Programmkosten sind seit der Pandemie massiv gestiegen, was die Teilnahme für viele unerschwinglich macht. Die Bundesregierung muss dringend handeln: Wir brauchen eine bedarfsgerechte Finanzierung des Europäischen und Internationalen Jugendaustauschs sowie eine Stärkung des Kinder- und Jugendplans des Bundes. Auf europäischer Ebene muss sich die nächste Bundesregierung dafür einsetzen, dass der mehrjährige Finanzrahmen der Europäischen Kommission ab 2028 Jugendaustausch ausbaut.



Zu finden unter:

<https://www.tandem-org.de/aktuelles-veranstaltungen/news/detail/leipziger-erklarung-zur-europaeischen-und-internationalen-jugendarbeit/>

Unsere Forderungen an die neue Bundesregierung

Junge Menschen ins Zentrum der Politik rücken. Ein Ausbau und eine bedarfsgerechte Förderung des Jugendaustauschs muss in den Koalitionsvertrag aufgenommen werden.

Mehr finanzielle Mittel und Planungssicherheit für die Europäische und Internationale Jugendarbeit. Stärkere, gezielte Investitionen in die Zukunft junger Menschen und unserer Demokratie, in Verständigung und Frieden.

Bis 2030 soll jeder junge Mensch in Deutschland eine mehrtägige europäische oder internationale Austausch Erfahrung machen können.

Deutschland und Europa brauchen das Engagement junger Menschen, die sich für Frieden und Demokratie einsetzen. Die neue Bundesregierung muss jetzt die Weichen stellen – für eine starke, resiliente und weltoffene Jugend! ▶

Die Fach- und Förderstellen der Europäischen und Internationalen Jugendarbeit:

ConAct – Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch, Deutsch-Französisches Jugendwerk, Deutsch-Griechisches Jugendwerk, Deutsch-Polnisches Jugendwerk, Deutsch-Türkische Jugendbrücke, IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik e.V., JUGEND für Europa, Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch, Tandem – Koordinierungszentrum, Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch

**JUNGE MENSCHEN IN DEN
MITTELPUNKT DER POLITIK STELLEN
– JUGENDAUSTAUSCH MASSIV
AUSBAUEN! FÜR EINE ZUKUNFT IN
FRIEDEN UND DEMOKRATIE.**

„Für mehr Resilienz in der Jugendarbeit“



Ein deutsch-belarusisches Projekt



Seit der Machtübernahme durch Aljaksandr Lukaschenka im Jahr 1994 hat sich Belarus von einem halbautoritären Staat zu einer vollständigen Diktatur entwickelt, die durch die systematische Unterdrückung demokratischer Institutionen, politischer Opposition und bürgerlicher Freiheiten gekennzeichnet ist. Diese Aushöhlung der Demokratie verstärkte sich nach den weithin verurteilten Wahlen von 2020: Proteste wurden niedergeschlagen, unabhängige Medien und Nichtregierungsorganisationen aufgelöst und Aktivisten inhaftiert oder ins Exil gezwungen, was die sozialen Gräben vertiefte und Regimeanhänger und Oppositionsgruppen polarisierte. Russlands Einmarsch in die Ukraine 2022 hat die belarussische Gesellschaft weiter polarisiert und den Druck auf die Aktivist_innen erhöht. Trotz der Herausforderungen und persönlichen Risiken unter diesen unbeständigen Bedingungen besteht das zivilgesellschaftliche Engagement durch informelle Solidaritätsaktionen und Selbsthilfegruppen fort. Die Kluft zwischen Aktivist_innen in Belarus und denen im Exil wird jedoch immer größer, da sich ihre Bedürfnisse, Risiken und ihr Zugang zu Unterstützung unterscheiden. Unterschiedliche Meinungen über die Einbeziehung gefährdeter Gruppen wie Frauen, Migrant_innen und der LGBTQ+-Community belasten die Einheit der Zivilgesellschaft zusätzlich.

In diesem herausfordernden Kontext setzte die djo – Deutsche Jugend in Europa gemeinsam mit ihrer belarussischen Partnerorganisation RADA – Nationaler Rat der zivilgesellschaftlichen Kinder- und Jugendorganisationen – das vom Auswärtigen Amt geförderte

Projekt „Für mehr Resilienz in der Jugendarbeit“ fort, um junge belarussische Aktivist_innen zu unterstützen.

Das Projekt zielte darauf ab, belarussische Aktivist_innen sowie formelle und informelle Leiter_innen von Initiativen und Organisationen zu stärken, indem ihre Fähigkeiten in gewaltfreier Kommunikation (GFK) vertieft wurden. Übergeordnetes Ziel war es, ihre persönliche Resilienz zu fördern, ihre Teams zu stärken, ihre psychische Gesundheit zu verbessern und ihre Fähigkeit, Konflikte und Traumata effektiv zu bewältigen, zu erhöhen.

Im Laufe des Jahres 2024 bot das Programm eine Reihe von Online- und Offline-Workshops an, die in einer intensiven Sommerschule in Deutschland gipfelten. Das Projekt begann im April mit zwei Online-Workshops, die sich auf GFK und Konflikttransformation konzentrierten und den Teilnehmenden wertvolle Werkzeuge an die Hand gaben, um herausfordernde Interaktionen konstruktiv zu gestalten. Im Mai und Juni folgten zwei zweieinhalbtägige Offline-Workshops, bei denen über 30 Teilnehmende praktische Übungen und Austauschmöglichkeiten nutzten, um ihr Wissen in einem praxisnahen Umfeld zu vertiefen.

Zwei zusätzliche Online-Workshops zu Themen wie Internetsicherheit und Sicherheitsvorkehrungen beim Überqueren der belarussischen Grenze wurden abgehalten, um wichtige Sicherheitsfragen zu behandeln. Diese Sitzungen waren entscheidend, um den Ak-

▶▶ tivist_innen praktisches Wissen zu vermitteln, wie sie sich sowohl online als auch in realen Situationen schützen können.

Ein Höhepunkt des Projekts war die Sommerschule, die vom 18. bis 24. August 2024 in Bahratal stattfand. Diese intensive Erfahrung brachte 36 Teilnehmende zusammen, bot ihnen eine tiefgreifende Lernmöglichkeit und förderte die Vernetzung innerhalb der Aktivist_innen-Community.

Von April bis September wurden zudem individuelle Empathie- und Mentoring-Sitzungen angeboten, die den Aktivist_innen persönliche Unterstützung boten. Leider mussten diese Sitzungen im September aus finanziellen Gründen eingestellt werden.

Die Zusammenarbeit mit RADA erwies sich als äußerst wertvoll, da sie den Zugang zu einer Gemeinschaft von Aktivist_innen ermöglichte, die erheblichen Sicherheitsrisiken ausgesetzt sind. Der in Belarus noch neue Ansatz der gewaltfreien Kommunikation stieß auf großes Interesse und führte zu mehr Bewerbungen als jedes andere Trainingsprogramm von RADA. Der sensible Charakter der Arbeit erforderte strenge Sicherheitsvorkehrungen: Es wurden keine Gruppenfotos gemacht, einige Teilnehmende verwendeten Pseudonyme und nur die RADA-Projekt Koordinatorinnen hatten Zugang zu persönlichen Daten. Jedes Offline-Training begann mit einer Sicherheitsunterweisung, die die Bedeutung der Sicherheitsmaßnahmen unterstrich.

Strategisch bleibt es entscheidend, RADA und die am Programm beteiligten Aktivist_innen weiterhin zu unterstützen. Diese Menschen sind nicht nur politisch aktiv und bereit, persönliche Risiken einzugehen, sie stellen auch eine wichtige demokratische Alternative zum bestehenden Regime in Belarus dar. Trotz ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit, ihrer Überlastung und der ständigen Bedrohung – sei es in Belarus oder im Exil – verdienen ihre Widerstandskraft und ihr Engagement jede erdenkliche Unterstützung. Diese Unterstützung ist nicht nur für die belarussische Demokratie, sondern auch für die Stabilität Europas von entscheidender Bedeutung.

In 2024 wurde mit Blick auf die Zukunft ein neuer Förderantrag bei zivik/ifa - Institut für Auslandsbeziehungen e.V. für 2025 gestellt, um das Projekt mit Fokus auf Aktivist_innen in Belarus und im Exil fortzusetzen. Wir freuen uns sehr, dass das Projekt im März 2025 neu gestartet ist und wir damit die wichtige Arbeit fortsetzen können, Resilienz aufzubauen und demokratische Werte unter belarussischen Aktivist_innen zu fördern.

Das neue Projekt zielt weiter darauf ab, zu mehr Einheit, Solidarität und sozialen Zusammenhalt unter den Mitgliedern der belarussischen demokratischen Zivilgesellschaft im Land und im Exil beizutragen. Das weiterentwickelte Programm berücksichtigt nicht nur die Zersplitterung der Zivilgesellschaft, sondern auch das hohe Maß an Stress innerhalb der Gemeinschaft, das einen fruchtbaren Boden für Konflikte und Überlastung schafft. Es integriert Instru-

mente der Gewaltfreien Kommunikation (GFK).

Zu den wichtigsten Aktivitäten in 2025 gehören analoge und Online-Workshops zu Konflikttransformation und gewaltfreier Kommunikation, ein Konfliktlösungslabor sowie Einzel- und Kleingruppenbetreuung sowie niedrigschwellige psychologische Unterstützungsangebote, die auf Empathie beruhen. ▶

Olena Kashkarova

*Projektleitung „Für mehr Resilienz in der Jugendarbeit“
djo – Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e. V.*



Über RADA

Bei RADA – Nationaler Jugendring Belarus sind 43 Jugendorganisationen zusammengeschlossen. Zu seinen Hauptaktivitäten gehören die Unterstützung der belarussischen Jugend in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung. Das Hauptaugenmerk von RADA liegt auf den Themen Jugendbildung (einschließlich Menschenrechte) und Beteiligung der Jugend an Entscheidungsprozessen.

Die Zielgruppe der Organisation besteht aus jungen Menschen im Alter von 18 bis 31 Jahren. Die Arbeit von RADA erstreckt sich über das ganze Land, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf den Bedürfnissen von marginalisierten und unterrepräsentierten Gruppen liegt. Die Organisationsstruktur wird von der Generalversammlung geleitet, die jährlich zusammentritt, um den Rat und die Kontroll- und Revisionskommission zu wählen. Der Rat ernennt dann den Generalsekretär, der das Sekretariat und die tägliche Arbeit leitet.

RADA wurde vom Lukaschenka-Regime in die Liste extremistischer Organisationen aufgenommen. Mitgliedschaft kann somit mit einer Gefängnisstrafe von bis zu 7 Jahren geahndet werden. Wir sprechen uns gegen die Kriminalisierung von Jugendarbeit und die Zerstörung der belarussischen Zivilgesellschaft aus und stehen solidarisch an der Seite RADAs.

Lest hierzu das Statement von RADA:

<https://en.rada.fm/2024/09/24/statement-on-the-recognition-of-bnyc-rada-as-an-extremist-formation/>

Ein Traum wurde Wirklichkeit

Komciwan e. V. auf Reise in Kurdistan



Es war eine dieser Ideen, die über Jahre hinweg immer wieder aufkamen – mal im Spaß, mal im Ernst, aber nie ganz vergessen: Eine gemeinsame Reise nach Kurdistan. Ein Jugendverband, bestehend aus jungen Menschen aus der Diaspora, organisiert eine Begegnung mit der eigenen Herkunft. Was lange wie ein schöner, aber unrealistischer Traum klang, wurde im September 2024 endlich Wirklichkeit.

Komciwan e. V., der kurdische Kinder- und Jugendverband, brachte über 40 junge Menschen aus ganz Deutschland zusammen und reiste mit ihnen ins autonome Gebiet Kurdistan – unterstützt von lokalen Partnerorganisationen vor Ort. Das Projekt „Brücke der Heimaten“ wurde nicht nur zu einem beeindruckenden Jugendaustausch, sondern auch zu einem emotionalen Erlebnis, das für viele Teilnehmende weit über eine klassische Bildungsreise hinausging. Es sollten Brücken gebaut werden – Brücken zwischen der Jugend in Deutschland und der Jugend in Kurdistan. Zwischen Herkunft und Gegenwart. Zwischen Traum und Realität.

Die Reise begann in Hewlêr (Erbil), wo erste

Begegnungen mit den lokalen Partner*innen stattfanden und die Gruppe sich in ihrer Vielfalt kennenlernen konnte. Danach folgten acht intensive Tage, in denen kulturelle, politische und persönliche Eindrücke miteinander verschmolzen. Die Gruppe besuchte unter anderem die historischen Stätten von Barzan, das spirituelle Zentrum der Êzîden in Lalish sowie das ehemalige Foltergefängnis „Amna Suraka“ in Slemani. Besonders bewegend war der Besuch in Halebce, einem Ort, der sinnbildlich für das Leid, aber auch für die Widerstandskraft der kurdischen Geschichte steht.

Neben der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Landes blieb auch Zeit für persönliche Reflexion und Austausch. Die Teilnehmenden erkundeten Märkte, Parks und moderne Stadtviertel, erlebten das pulsierende Leben in Kurdistan, führten Gespräche mit jungen Kurd*innen vor Ort – und stellten fest: Heimat ist mehr als ein geografischer Ort. Es ist ein Gefühl. Ein Prozess. Eine Brücke zwischen dem, was war, und dem, was werden kann.

Während der Reise entstanden neue

Freundschaften, aber auch neue Fragen. Was bedeutet Heimat für mich? Wie verbinde ich mein Leben in Deutschland mit den Geschichten meiner Herkunft? Was können wir als junge Generation zur Zukunft Kurdistans beitragen? Die Antworten darauf waren so vielfältig wie die Teilnehmenden selbst. Viele kehrten mit dem Gefühl zurück, ein Stück von sich selbst besser verstanden zu haben.

Diese Reise war für viele eine erste bewusste Annäherung an ihre Herkunft – für andere eine tiefere Auseinandersetzung mit bereits bekannten Orten. Doch für alle war es eine Erfahrung, die Spuren hinterlassen hat.

Für Komciwan e. V. war dieses Projekt ein lang gehegter Traum – und ein Beweis dafür, was möglich ist, wenn junge Menschen Verantwortung übernehmen und gemeinsam gestalten. Die intensive Vorbereitung, die Organisation im Ehrenamt, die Zusammenarbeit mit lokalen Strukturen – all das hat gezeigt: Mit Engagement, Beharrlichkeit und einem klaren Ziel vor Augen lassen sich selbst große Projekte umsetzen.

Und genau da möchte Komciwan anknüpfen. Die Reise war kein einmaliges Erlebnis. Der Verband plant bereits weitere Austauschprojekte, Bildungsformate und Begegnungen – nicht nur in Kurdistan, sondern auch hier in Deutschland. Denn die Verbindung zur Herkunft ist kein abgeschlossenes Kapitel – sie lebt, wächst, verändert sich. Und Komciwan e.V. will jungen Menschen weiterhin Räume bieten, diese Verbindung aktiv zu gestalten.

Diese Reise hat uns gezeigt: Auch große Ziele sind erreichbar, wenn man bereit ist, daran zu glauben und gemeinsam dafür zu arbeiten. Und vielleicht ist genau jetzt der richtige Moment, sich selbst zu fragen: Wo liegen meine Wurzeln – und wann nehme ich mir die Zeit, ihnen wirklich zu begegnen?

Europäische Woche der Begegnung 2025 – Netzwerk Europa



„Netzwerk Europa“ – unter diesem Motto plant und veranstaltet die Folkloregruppe Klingende Windrose eine Europäische Woche der Begegnung, die vom 29. September bis zum 4. Oktober 2025 in Nordrhein-Westfalen stattfinden wird. Ziel der Begegnung ist ein klares Zeichen für europäischen Zusammenhalt und eine demokratische Zukunft – in Vielfalt geeint Europa mitgestalten. Sieben Folkloregruppen aus sechs europäischen Ländern werden für fünf Tage in der Jugendherberge am Biggesee zusammenkommen, um gesellschaftlichen und kulturellen Austausch ganz konkret und hautnah zu leben.

In gemeinsamen Workshops erlernen die Teilnehmenden Tänze und Lieder aus den verschiedensten Ländern und tauchen in die Traditionen und Kultur ihrer europäischen Nachbarn ein. Auch aktuelle Themen wie Gesellschaft, Bildung oder Diversität werden aus verschiedenen Perspektiven beleuchtet. Die Begegnungswoche schafft einen intensiven Austausch: Musik und Tanz dienen als verbindende Sprache, die Menschen unterschiedlicher Herkunft und Hintergründe zusammenführt. Für diese Maßnahme freuen wir uns über eine zugesagte Förderung aus KJP-Mitteln.

Klingende Windrose – „Wir tanzen aus der Reihe“

Volkstänze, Lieder, Volksmusik und kulturelle Programme für Veranstaltungen, Feierlichkeiten und Festivals im In- und Ausland, gesellschaftliche und politische Bildung – dafür steht die Klingende Windrose, eine generationenübergreifende Folkloregruppe mit rund 60 Mitgliedern aus ganz Nordrhein-Westfalen. Unser besonderes Anliegen ist neben dem Erhalt von überlieferten Tanzformen, Chor- und Musikstücken die Weiterentwicklung unseres Repertoires, vor allem auch mit Tänzen und Liedern unserer europäischen Freunde.

Die Klingende Windrose gehört übrigens seit ihrer Gründung im Jahr 1966 zum djo-Landesverband NRW.

Jugendaustausch Quo Vadis? – „Gemeinsam etwas bewegen! ZusammenWachsen – Interkulturelle Begegnungen in bewegten Zeiten“

In einer Zeit, in der gesellschaftliche Gräben tiefer zu werden scheinen, demokratische Werte unter Druck geraten und junge Menschen mit globalen Krisen konfrontiert sind, gewinnt der internationale Jugendaustausch eine neue Bedeutsamkeit. Begegnungen zwischen Jugendlichen aus Europa sind mehr als Reisen – sie sind Bildungsräume, Erfahrungsfelder und gesellschaftspolitische Lernorte.

Genau deshalb lieben wir den Austausch: In einem europäischen Netzwerk können wir lernen, uns weiterbilden, andere Gesellschaften und Kulturen verstehen und damit den Zusammenhalt in Europa prägen und stärken! Der oft abstrakte Begriff „Europa“ wird durch echte Begegnungen greifbar und erfahrbar – das stärkt das Gefühl europäischer und menschlicher Zusammengehörigkeit.

Auch zwischen den Begegnungsmaßnahmen kommt es besonders auf den Erhalt und das Nutzen der geknüpften Kontakte an. Dabei helfen kontinuierliche Beteiligung und Partizipation sowie die diversen Möglichkeiten digitaler Vernetzung enorm. Herausfordernd ist hingegen, die über Europa verstreuten Zielgruppen beim online verfügbaren Überangebot nachhaltig mit Projekten zu erreichen. Umso mehr freuen wir uns auf die anstehende Europäische Woche der Begegnung mit unseren Gästen aus Dänemark, Frankreich, Irland, Schweden, Ungarn und Deutschland!

Eine Reise durch Europa – Termine vormerken!

Wer die Musiker*innen und Tänzer*innen auf der Bühne erleben möchte, wird an zwei verschiedenen Auftrittsorten in Nordrhein-Westfalen die Möglichkeit haben – save the Date! Am Dienstag, den 30. September 2025 in Wuppertal-Ronsdorf: Öffentlicher Europäischer Markt und gemeinsamer Auftritt aller teilnehmenden Gruppen. Am Donnerstag, den 2. Oktober 2025, öffentliche gemeinsame Kulturveranstaltung in der Stadtbibliothek in Lüdenscheid. ▶

*Florian Schillings und Sonja Kinzel
Klingende Windrose, djoNRW*

www.klingendewindrose.com

Ein Fenster zur Vielfalt

Der interkulturelle Jugendaustausch zwischen Oldenburg und Tiflis

Alle Fotos © Yezidisches Forum Oldenburg



Vom 8. bis 14. September 2024 fand in Oldenburg ein außergewöhnlicher interkultureller Austausch statt, der das Verständnis und die Zusammenarbeit zwischen jungen Menschen aus Deutschland und Georgien förderte. Organisiert vom Yezidisches Forum Oldenburg, bot diese Woche den Jugendlichen aus Oldenburg und Tiflis eine einmalige Gelegenheit, nicht nur ihre Kulturen zu teilen, sondern auch auf Augenhöhe zu kommunizieren und neue Perspektiven zu gewinnen.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken

Der Austausch war geprägt von intensiven Begegnungen, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern halfen, sich über ihre Identitäten, Lebensweisen und Erfahrungen auszutauschen. Die Jugendlichen, viele mit Flucht- und Migrationserfahrungen, lernten sich durch gemeinsame Aktivitäten und Gespräche kennen und begannen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu reflektieren. Beson-

ders faszinierend war, wie sie nach und nach Vorurteile abbauen und Stereotype infrage stellen konnten – durch das, was sie miteinander erlebten und entdeckten.

Ein zentrales Highlight war der gemeinsame Besuch der Gedenkstätte Bergen-Belsen. Dieser Ort, der mit den Schrecken des Zweiten Weltkrieges und dem Holocaust verbunden ist, stellte für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Moment des Innehaltens und der Reflexion dar. Es war eine Erinnerung an die Wichtigkeit von Toleranz und Respekt und ein Appell, in einer diversen Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen.

Interaktive Workshops und politische Gespräche

Das Programm beinhaltete eine Vielzahl an interaktiven Workshops, in denen die Jugendlichen über Themen wie „Identität“, „Integration“ und „Toleranz in der Gesellschaft“ diskutierten. Die- ►►

▶▶ se Workshops ermöglichten es den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, ihre eigenen Perspektiven zu hinterfragen und mehr über die Lebensrealitäten der jeweils anderen Gruppe zu erfahren.

Ein besonderes Highlight der Begegnung war ein politischer Dialog im Niedersächsischen Landtag. Hier hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, sich zu aktuellen Themen der Gesellschaft und Politik zu äußern, ihre Meinungen zu teilen und über die verschiedenen Herausforderungen und Chancen zu sprechen, die für beide Gesellschaften relevant sind. Der Dialog und der Austausch von Ideen waren ein wichtiger Bestandteil der Begegnung, da sie den Jugendlichen nicht nur politische Bildung, sondern auch ein tiefes Verständnis für den politischen Alltag und die Wichtigkeit von Demokratie und Mitbestimmung vermittelten.

Eine nachhaltige Erfahrung

Der Austausch war mehr als nur eine Woche der Begegnung – er war eine nachhaltige Erfahrung, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu anregte, die Welt mit anderen Augen zu sehen. Die Geschichten und Eindrücke, die in diesen Tagen geteilt wurden, sind nun Teil einer gemeinsamen Erinnerung, die über geografische und kulturelle Grenzen hinweg verbindet.

Gerade für junge Menschen, die oft in ihren eigenen Ländern mit Vorurteilen und Diskriminierung konfrontiert sind, stellt ein solcher Austausch eine unschätzbare Gelegenheit dar, ein neues Verständnis für die Vielfalt der Welt zu entwickeln. Der persönliche Kontakt und das gemeinsame Erleben von Herausforderungen und Erfolgen stärken das gegenseitige Verständnis und fördern die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen.

Ein Blick in die Zukunft – Der Gegenbesuch in Tiflis

Die Begegnung in Oldenburg war nur der Anfang eines langfristigen interkulturellen Austauschs, der im Juni 2025 mit einem Gegenbesuch in Tiflis, Georgien, weitergeführt wird. Dieser Gegenbesuch soll den Austausch intensivieren und den Jugendlichen die Möglichkeit geben, ihre Eindrücke und Erfahrungen direkt vor Ort zu vertiefen. Die Reise nach Tiflis wird nicht nur den Teilnehmern aus Oldenburg neue Perspektiven eröffnen, sondern auch den Jugendlichen aus Georgien die Gelegenheit bieten, ihre deutschen Freund*innen in ihrem eigenen Umfeld zu empfangen und mit ihnen in ihrem Heimatland weiter zu lernen und zu wachsen.

Ein solcher Gegenbesuch stärkt das Verständnis und die Bindungen zwischen den beiden Gruppen und trägt dazu bei, den interkulturellen Dialog auf einer noch persönlicheren Ebene zu fördern. Es ist ein Schritt in Richtung einer tieferen und langfristigeren Zusammenarbeit, die nicht nur geografische Entfernungen überwindet, sondern auch das Verständnis füreinander fördert und das Vertrauen zwischen den Kulturen vertieft.

Fazit: Der interkulturelle Austausch als Schlüssel für eine tolerante Zukunft

Diese Begegnung zeigte einmal mehr, wie wichtig es ist, jungen Menschen die Möglichkeit zu geben, über Grenzen hinweg zu denken, zu handeln und sich zu verbinden. Der Austausch zwischen Oldenburg und Tiflis war ein lebendiges Beispiel dafür, wie kulturelle Differenzen überwunden werden können, wenn Menschen sich die Zeit nehmen, einander zuzuhören und voneinander zu lernen. Der Erfolg dieses Projekts ermutigt dazu, weitere interkulturelle Initiativen ins Leben zu rufen, die den Dialog fördern und den Zusammenhalt in Europa stärken.

Solche Begegnungen sind nur dank der Unterstützung von Programmen wie Erasmus+ und der Deutschen Jugend in Europa (DJO) möglich. Sie sind nicht nur eine Investition in die Zukunft der Jugendlichen, sondern auch in die europäische Gesellschaft insgesamt, die von einem offenen und respektvollen Dialog zwischen den Kulturen lebt.

Das Projekt wurde unterstützt durch Erasmus+, DJO – Deutsche Jugend in Europa und das Paritätische Jugendwerk Niedersachsen.

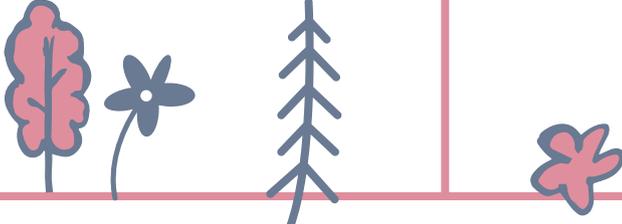
Ilyas Yanc

Yezidisches Forum Oldenburg



Sprichwörter und Rezepte



SPRACHE	ÜBERSETZUNG	BEDEUTUNG & GLIEDERUNG
Russisch Не имей сто рублей, а имей сто друзей. [Ne imej sto rublej, a imej sto druzej]	Hab keine hundert Rubel (alte Geld Währung), sondern hundert Freunde.	Freundschaft ist wertvoller als Geld. Familienclub „Mischpacha“ e. V.
Fränkisch Bassd scho!	ist für vieles einsetzbar und bedeutet wortwörtlich „Passt schon“. 	Sie wird in vielen Situationen verwendet – von „Das ist in Ordnung“ über „Es ist zwar nicht perfekt, aber okay“ bis hin zu einem höflichen „Ich will mich nicht beschweren“. Sie drückt oft die typisch fränkische Zurück- haltung und Bescheidenheit aus. Familienclub „Mischpacha“ e. V.
Ukrainisch Домовилися! [Domóvylysia]	„Abgemacht!“ oder „Einverstanden!“	Entspricht dem russischen „Договорились“. Familienclub „Mischpacha“ e. V.
Jiddisch (natürlich darf nicht fehlen, denn viele Mitglieder sowie Gründer des Vereins haben jüdische Wurzeln) Mazel tov! מל טוב	„Viel Glück!“ oder „Glückwunsch!“ 	Wird bei Feiern, Hochzeiten, Geburtstagen usw. gesagt Familienclub „Mischpacha“ e. V.
Kurmancî (kurdisch) Kesê bê xewn, wek kesê bê can e	Ein Mensch ohne Träume ist wie ein Mensch ohne Seele.	 Komciwan e. V.
Kurmancî (kurdisch) Xwendin, rûmeta mirovan e	Bildung ist die Würde des Menschen. 	Komciwan e. V.
Kurmancî (kurdisch) Mihirîbanî, çavê dile mirovan e	Freundlichkeit ist das Auge des menschlichen Herzens.	Komciwan e. V. 
Russisch Кто в лес, кто по дрова.	Der eine geht in den Wald, der andere holt Holz. 	dt: Der eine sagt hü, der andere hott. Als Zusatz könnte man ergänzen, dass wir allen wünschen, dass sie entweder alle zusammen in den Wald gehen oder alle gemeinsam Holz holen. So klappt die Arbeit am besten. Kinder- und Jugend- verband JunOst, Bundesverband e. V. 



SPRACHE	ÜBERSETZUNG	BEDEUTUNG & GLIEDERUNG
Persisch Del be Del rah darad 	Von Herz zu Herz gibt es einen Weg.	Wahre Verbundenheit braucht keine Worte – Herzen verstehen einander auch ohne Sprache. <i>Ayande – Jugendverband e. V.</i>
Kirgisisch Ит менен ойносоң – үрөсүң, бала менен ойносоң – күлөсүң.	Wenn du mit einem Hund spielst, bellst du; wenn du mit einem Kind spielst, lachst du.	
Russisch С кем поведешься, того и наберешься.	Mit wem du dich abgibst, von dem wirst du etwas annehmen.	Die zwei Redewendungen behaupten, dass unsere soziale Umgebung einen wichtigen Einfluss auf uns hat. <i>Svetlana Makeyeva, djo-Sachsen e. V.</i>

OKROSCHKA – EINE SOMMERSUPPE

Manchmal gibt es Tage, an denen wir uns nach einer Sommersuppe sehnen – erfrischend leicht und trotzdem sättigend und wohltuend. Für genau solche Momente gibt es Okroschka, was übersetzt so viel wie „aus Krümeln“ bedeutet – denn alle Zutaten werden dafür winzig klein geschnitten. Dieser Klassiker aus dem postsowjetischen Raum überzeugt mit seinem herzhaften Geschmack, angenehmer Kühle und ist eine ideale Alternative zu einem Salat.

Zubereitung:

Alle Zutaten waschen. Die Kartoffeln und die Eier wie gewohnt kochen und anschließend abkühlen lassen. Die Gurke raspeln, die Lauchzwiebel in feine Ringe schneiden. Alle anderen Zutaten in der gewünschten Größe würfeln. Den Dill und die Petersilie fein hacken. Anschließend alle vorbereiteten Zutaten in einen Topf geben und kalte Buttermilch bzw. Kefir sowie Mineralwasser hinzufügen. Mit Salz und Pfeffer nach Geschmack würzen – fertig ist die Suppe!

Rezept von Natalia, Maria und Svetlana

Kinder- und Jugendverband JunOst, Bundesverband e. V.

Zutaten:

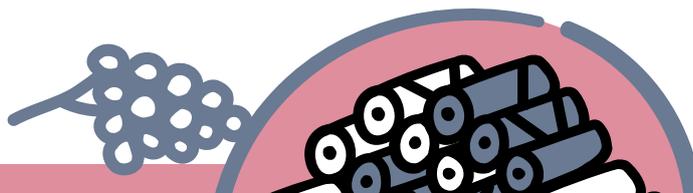
1 l Buttermilch/Kefir
 300 ml Sprudelwasser
 300 g Gurke
 5 Eier
 300 g Fleischwurst (Veggie)
 300 g Kartoffeln
 300 g Radieschen
 Etwas frischen Dill und Petersilie
 1 Lauchzwiebel
 Salz & Pfeffer



SARMA

Weinblätter vorher in kochendem Wasser einweichen lassen. 250 g Hackfleisch (geht auch ohne; dann etwas mehr Tomate verwenden), eine Zwiebel, 125 g Tomatenmark, (am besten türkisches) Salz und Pfeffer, ca. einen Teelöffel Paprikapulver edelsüß, nach Gefühl, 2 TL Sonnenblumenöl, 300 g Tosya-Reis, eine Zitrone (in Scheiben geschnitten, wie im Video), halbes Bündel Petersilie, 2 Knoblauchzehen, 3–4 Tomaten, 2 Paprika. Und alles schön klein hacken! <https://www.instagram.com/reel/DBlrrXqtLLC/?igsh=N3NraGRIMW91MHnt>

Rezept von Rojan



Grenzenlos Nachhaltig 2025



Die Tschechische Republik ist inzwischen nach Zahlen das wichtigste Partnerland der djo – Deutsche Jugend in Europa im internationalen Jugendaustausch. Rund 16 Prozent der Maßnahmen finden mit einer Beteiligung des Nachbarlandes statt. In Bayern und Sachsen findet mit acht Freizeiten und Schulungen der überwiegende Teil unserer Maßnahmen in Deutschland statt. Dem djo-Bundesverband ist der Austausch mit dem Nachbarland besonders in der Grenzregion ein wichtiges Anliegen.

Die djo-Jugendbildungsstätte Spukschloss Bahratal liegt nur vier Kilometer von der tschechischen Grenze entfernt und ist bereits jetzt ein Zentrum für unterschiedliche Formate im Bereich des deutsch-tschechischen Jugendaustauschs. Der djo-Bundesverband führt hier jährlich zwei etablierte deutsch-tschechische Formate durch: Eine trilaterale Juleica mit einem Fokus auf Transkulturalität und Antidiskriminierung (2024) und die Programmwochen zu den Themen Nachhaltigkeit und mentale Gesundheit (2024). Wir freuen uns, dass alle Plätze in diesem Jahr bei diesen Formaten belegt sind.

Im letzten Jahr hatten wir Probleme, Teilnehmende für die Juleica auf tschechischer Seite zu finden. Zu unseren Fachkräftemaßnahmen hatten sich in den Vorjahren weniger tschechische als deutsche Teilnehmende angemeldet. Daher suchten wir dieses Mal aktiv Kontakte zu Jugendgruppen und –zentren. Gleichzeitig versuchten wir das Konzept der Juleica bekannter und interessanter zu machen. Aus den zahlreichen Gesprächen sind neue Kontakte entstanden und wir freuen uns, dass sieben Fachkräfte aus der Tschechischen Republik an der Juleica-Schulung im Oktober in Bahratal teilgenommen haben.

Bei den Programmwochen 2023 gab es Herausforderungen, Gruppen auf deutscher Seite zu finden. Es hatten sich nur vier Gruppen aus Deutschland angemeldet. Ursprünglich hatten wir geplant, sechs Programmwochen durchzuführen. Da Deutsch in der Tschechischen Republik als Fremdsprache unterrichtet wird, gibt es dort unter den Jugendlichen ein stärkeres Interesse an unseren Formaten. Es ist uns allerdings auch ein Anliegen, das Interesse an der tschechischen Sprache und Kultur in Deutschland zu stärken. Wir nahmen da-

her bei der Terminplanung für das aktuelle Jahr mehr Rücksicht auf die Bedürfnisse von Gruppen aus Deutschland. Es freut uns, dass die Programmwochen im Jahr 2024 komplett ausgebucht sind.

Seit mehreren Jahren halten wir bei den Programmwochen am Kernthema Nachhaltigkeit fest. Wir erleben Nachhaltigkeit oft als erstes wichtiges Thema in der politischen Entwicklung junger Menschen. Somit ist es ein guter Einstieg in die politische Bildung und ein verbindendes Thema über Unterschiede hinweg. Wir kombinieren Nachhaltigkeit mit aktuellen Themen und Tendenzen oft auch in Reaktion auf die Schwerpunkte der Fördermittelgeber. Im Jahr 2024 liegt der Fokus auf Ängsten und mentaler Gesundheit in der Klimakrise. Für das kommende Jahr möchten wir während der Programmwochen Projekte erarbeiten, die die Jugendlichen in ihren Schulen oder ihrem Umfeld umsetzen. Zudem liegt ein Fokus auf grenzüberschreitender Zusammenarbeit beim Thema Nachhaltigkeit sowie Transkulturalität und Toleranz. Deshalb lautet der Titel der kommenden Programmwochen „Grenzenlos Nachhaltig“. Falls Ihr Interesse habt, mitzuarbeiten, meldet Euch gerne an!

Die djo – Deutsche Jugend in Europa möchte auch zukünftig zu einer lebendigen deutsch-tschechischen Grenzregion, einem weltoffenen Sachsen und einem produktiven Austausch beitragen. Wir freuen uns sehr, durch die Arbeit der vergangenen Jahre ein positives Verhältnis mit dem Deutsch-Tschechischen Koordinierungszentrum Tandem und dem Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds aufgebaut zu haben und bedanken uns für die Förderung. ▶

Johannes Oswald

*Projektleitung BAMF-Projektschmiede
Projektmitarbeiter Wissen. Macht. Divers.*

*djo – Deutsche Jugend in Europa,
Bundesverband e. V.*

Von Chile bis nach Bad Herrenalb

52 Jahre Gastschüler*innenprogramm des Landesverbandes Baden-Württemberg der djo – Deutsche Jugend in Europa



Jeder djo-Landesverband hat so seine Eigenheit, die ihn sicher von den anderen unterscheidet. Beim Landesverband Baden-Württemberg ist dies unter anderem das sogenannte Gastschüler*innenprogramm.

Alles fing im Jahr 1973 an – mit einer Anfrage einer deutschen Auslandsschule aus Chile in Südamerika. Sie fragte uns, ob wir nicht eine Möglichkeit sehen, für ein paar Wochen ihre Schüler*innen, die im Unterricht Deutsch lernen, in Gastfamilien unterzubringen und gleichzeitig einen Schulbesuch zu organisieren.

Dies war die Geburtsstunde unseres djo-Gastschüler*innen-programms – angefangen und betreut von unserem damaligen Jugendbildungsreferenten und über einige Jahre auch Landesvorsitzenden Horst Löffler.

Bis zum Jahr 1990 arbeiteten wir ausschließlich mit deutschen Schulen in Lateinamerika zusammen. Mit Chile begann alles. Viele andere deutsche und inzwischen auch schweizerische Auslandsschulen kamen dazu – oder wechselten im Laufe der Jahre. Dazu gehörten Schulen in Peru, Argentinien, Brasilien, Costa Rica, Venezuela, Guatemala und Mexiko. Das Programm, das ich im Jahr 1987 von Horst Löffler übernahm, wurde stetig ausgebaut. Es gab Jahre, in denen wir insgesamt über 300 Schüler*innen betreuten – und damit natürlich auch eine ebenso große Anzahl an Gastfamilien. Denn für uns gilt ein absolutes Muss: Es wird immer nur eine Schüler*in pro Gastfamilie untergebracht – nach Möglichkeit in Familien mit gleichaltrigen Kindern.

Die Altersspanne unserer Gastschüler*innen

liegt zwischen 13 und 17 Jahren – also im besten Teenageralter. Grundkenntnisse in Deutsch sind Voraussetzung, denn die Jugendlichen besuchen während ihres Aufenthalts ein örtliches Gymnasium, eine Realschule, Gesamtschule oder sogar eine Waldorfschule – mit dem Ziel, ihre Deutschkenntnisse weiter zu verbessern. Das sogenannte Grundprogramm besteht aus einem Einführungsseminar mit einer Dauer von mindestens vier bis fünf Tagen. Dieses findet in der Regel in einer Jugendherberge statt – bei unseren peruanischen Gastschüler*innen auch in unserer eigenen Jugendbildungsstätte, dem „Ferienheim Aschenhütte“ in Bad Herrenalb. Anschließend beginnt der Familien- und Schulaufenthalt. Die Betreuung während der Einführungstage und auch während der Zeit in den Gastfamilien wird von mir und meinem





▲ Gruppe aus Samara und St. Petersburg beim Musical

▶▶ hauptamtlichen Team in der Geschäftsstelle geleistet – gelegentlich auch mit wertvoller Unterstützung durch Ehrenamtliche unseres Verbandes.

Als Zusatzmodul bieten wir den Schüler*innen immer wieder auch eine gemeinsame Reise an. Diese führte uns neben Berlin auch bereits in andere deutsche Städte – und sogar Paris und Salzburg waren schon Teil des Programms.

Zurück zu den Wurzeln der djo

Mit der Wende Anfang der 1990er-Jahre war es für uns eine Selbstverständlichkeit, unser Gastschüler*innenprogramm auch auf die Länder Osteuropas auszuweiten. Über viele Jahre führten wir das Programm mit Nagymaros bei Budapest in Ungarn ebenso durch wie mit Gleiwitz in Oberschlesien / Polen. Als drittes Land kamen mit St. Pe-

tersburg und Samara noch Russland hinzu. Im Rahmen des Osteuropaprogramms waren es Schulen, die neben Englisch auch Deutsch als Fremdsprache anboten. Die Grundkenntnisse in Deutsch waren hier meist etwas schwächer als im Lateinamerikaprogramm – aber das machte die Begegnungen nicht weniger spannend.

Abruptes Ende durch die Pandemie

Mit dem Ausbruch der Pandemie im März 2020 kam es zu einem abrupten Ende unseres Gastschüler*innenprogramms. Zu dieser Zeit befand sich gerade noch eine mexikanische Schülergruppe in den Gastfamilien. In einer Nacht-und-Nebel-Aktion brachen wir den Aufenthalt dieser Gruppe ab und holten sie für eine Nacht in die Jugendherberge in Stuttgart. Die Pandemie war zu diesem Zeitpunkt bereits im Gange, sodass wir – neben einer weiteren fremden

Gruppe – die einzigen Gäste in der über 300 Betten großen Jugendherberge waren. Frühmorgens brachte ich die Schüler*innen zum Flughafen Stuttgart. Es war tatsächlich das letzte Flugzeug, das an diesem Tag abhob. Danach wurde der Flughafen gesperrt – und auch die Jugendherberge in Stuttgart war ab dem nächsten Tag für lange Zeit geschlossen. Glück gehabt!

Von April 2020 bis Januar 2022 war die Durchführung eines Gastschüler*innenprogramms nicht mehr möglich – eine Zeit, an die wir alle nicht mehr gerne zurückdenken. Dank digitaler Möglichkeiten konnten wir den Kontakt zu vielen unserer Partnerschulen aufrechterhalten. Und so versuchten wir mit einer ganz kleinen Gruppe von der deutschen Schule Max Uhle aus Arequipa / Peru im Januar 2022 einen Neustart – damals noch mit täglichem Coronatesten. Und wenn ein*e Schüler*in Corona erwischte, musste sie oder er bei den Einführungstagen für fünf Tage in der Jugendherberge auf dem Zimmer bleiben. Das Essen wurde vor die Tür gestellt. Ich erinnere mich noch gut, die peruanischen Gastschüler*innen hatten damals ihre Einführungstage in Berlin. Und es gab tatsächlich einige Schüler*innen, welche – außer dem Zimmer in der Jugendherberge von Berlin – nichts erlebt haben. Denn sie waren in der berühmten Quarantäne und kamen dadurch auch erst verspätet in ihre Gastfamilien.

Mit neuer Energie zurück – und mit frischen Ideen voran

Wir ließen uns aber nicht davon abschrecken und bekamen in diesem Jahr 2022 sogar noch Schüler*innen aus Mexiko und Guatemala – alles noch auf Sparflamme. Erst ab dem Jahr 2023 konnten wir mit unserem Gastschüler*innenprogramm mit Lateinamerika wieder so richtig durchstarten. Was uns aber auch perfekt gelungen ist. Und dass sich – wie in der Jugendarbeit üblich – auch im Gastschüler*innenprogramm immer wieder Änderungen ergeben, zeigt der Versuch bei unserer Schweizer Auslandsschule aus São ▶▶

►► Paulo / Brasilien. Diese fragte uns, ob es auch möglich sei, ihre Schüler*innen nach Hause zu begleiten. Dadurch können sie die entsandte Lehrkraft bereits früher zurückholen, da sie im Unterricht im Heimatland gebraucht wird. Dieser erste erfolgreiche Versuch im März 2024 durch meine Kollegin Laura Putane sprach sich bei den anderen Auslandsschulen schnell herum. Und so war ich es – nach nicht weniger als 37 Jahren Gastschüler*innenprogramm für die djo – schließlich selbst, der zusammen mit Tatiana Ganenko die Schüler*innen aus Arequipa/Peru im Dezember 2024 nach Hause begleitete. Im Mai 2025 wird unsere Sozialpädagogin Irina Obrant die Schüler*innen aus Guadalajara / Mexiko nach Hause bringen. Laura Putane hat dies im März dieses Jahres bereits zum zweiten Mal mit den Schüler*innen aus São Paulo getan.

Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine lässt das Programm mit St. Petersburg und Samara leider weiter ruhen. Kontakte halten wir. Aber wann die Fortführung des Gastschüler*innenprogramms mit Russland wieder möglich ist, kann im Moment niemand vorhersagen. Schade!

Gastschüler*innenprogramm auf neuem Kurs – gelebte Völkerverständigung mit der djo

Nach der Pandemie arbeitet unser Gastschüler*innenprogramm wieder auf hohem Gang. Es ist spürbar: Die Lust auf Begegnung, Austausch und neue Perspektiven ist größer denn je – bei Jugendlichen, Schulen und auch in unseren engagierten Gastfamilien.

Wir sind mit der Suche nach Gastfamilien inzwischen deutschlandweit unterwegs. Vier hauptamtliche Mitarbeiter*innen der djo Baden-Württemberg sind neben anderen jugendverbandlichen Themen mit dem Gastschüler*innenprogramm beschäftigt. Und auch unser ehrenamtliches Pool wird stetig ausgebaut, um dem Programm gerecht zu werden und um die Anforderungen zu meistern.



▲ Mexikanische Schülergruppe am Flughafen Stuttgart vor Pandemie

In diesem Jahr sind unsere Partnerschulen: Schweizerschule aus Sao Paulo / Brasilien, deutsche Schule aus Guadalajara / Mexiko, deutsche Schule Max Uhle aus Arequipa / Peru, deutsche Schule Pastor Dohms aus Porto Alegre / Brasilien, Schweizerschule Lima / Peru, deutsche Schule Guatemala Stadt / Guatemala.

Für uns ist klar: Das Gastschüler*innenprogramm ist ein lebendiger Beitrag zu Toleranz, Offenheit und internationaler Verständigung. Jede teilnehmende Familie, jede*r Schüler*in wird Teil eines großen Netzwerks gelebter Völkerfreundschaft – und oft bleiben diese Beziehungen weit über den eigentlichen Aufenthalt hinaus bestehen.

Wir danken allen, die sich Jahr für Jahr mit Herz und Offenheit einbringen, und freuen uns auf viele weitere inspirierende Begegnungen!

Möchten Ihr einmal auch die Erfahrung

machen, Gastfamilie zu sein? Dann meldet euch gerne bei uns!

Ein Gegenbesuch im Heimatland der Jugendlichen ist im Rahmen des Programms ebenfalls möglich. Wir freuen uns über alle Familien, die sich öffnen und Lust auf eine interkulturelle Erfahrung haben – für ein offenes und lebendiges Miteinander in Europa und darüber hinaus. ▶

Hartmut Liebscher

*Leiter des djo-Gastschülerprogramm
djo – Deutsche Jugend in Europa,
Landesverband Baden-Württemberg*

Kontakt

DJO-Deutsche Jugend in Europa e.V.,
Schlossstraße 92, 70176 Stuttgart
Tel. 0711 / 6586533
E-Mail: gsp@djobw.de
www.gastschuelerprogramm.de

Begegnung, die verbindet

Deutsch-israelischer Jugendaustausch in Nürnberg



Im Sommer 2024 trafen sich Jugendliche aus Israel und Deutschland zu einem achttägigen Austauschprogramm in Nürnberg – ein intensives Projekt voller gemeinsamer Erlebnisse, Gespräche und kulturellem Lernen.

Wie entstand der Austausch?

Die erste Begegnung der beiden Gruppen fand 2023 statt, als die „Karmiel Flowers“ im Rahmen eines Austauschprojekts mit einer Münchner Gruppe nach Deutschland kamen und für einen Tag auch Nürnberg besuchten. Die Verbindung zwischen den Jugendlichen war sofort spürbar – es war eine intensive Begegnung, aber viel zu kurz.

Schon kurz darauf lud die Leiterin der israelischen Gruppe uns ein: Die Jugendlichen sollten 2024 an einem Tanzfestival in Israel teilnehmen. Ein Antrag für eine internationale Jugendbegegnung wurde gestellt – aber nach dem 7. Oktober wurde schnell klar, dass eine Reise nach Israel unter diesen Umständen nicht möglich sein würde.

Als im Frühjahr die Projektgenehmigung kam, entschieden wir uns kurzerhand um: Die israelische Gruppe sollte nach Deutschland kommen. In dieser schwierigen Zeit wollten wir den Jugendlichen

einen Raum für Normalität, Ruhe und gemeinsames Erleben bieten – bevor einige von ihnen in den Militärdienst eintreten mussten.

Die Vorbereitung war kurzfristig und herausfordernd, begleitet von vielen Fragen und Sicherheitsbedenken. Doch das große Engagement aller Beteiligten machte es möglich – und schenkte den Jugendlichen eine unvergessliche Zeit.

Im Mittelpunkt standen dabei nicht nur die Auseinandersetzung mit der jüdischen Geschichte und dem Nationalsozialismus, sondern auch das kreative Miteinander.

Wer organisierte das Projekt – und mit welchem Ziel?

Träger vor Ort war der Familienclub Mischpacha. Über die djo-Bayern wurde der Antrag bei ConAct gestellt, und die Stadt Nürnberg unterstützte uns in vielen Bereichen.

Das Ziel des Projekts war es, historische Bildung mit lebendiger Begegnung zu verbinden – Toleranz zu fördern, Vorurteile abzubauen und jungen Menschen einen persönlichen Zugang zur Geschichte zu ermöglichen. ►►

» Wer nahm teil?

Jugendliche zwischen 13 und 18 Jahren – mit ganz unterschiedlichen Hintergründen, Interessen und Lebensrealitäten. Viele brachten interkulturelles Interesse mit, einige hatten Migrationsgeschichten. Gemeinsame Leidenschaften wie Tanz, Musik und Geschichte schufen schnell eine Grundlage für echte Verbindung. Was war besonders?

Das Programm reichte von Führungen an historischen Orten über gemeinsame Aktivitäten bis hin zu drei Konzerten, bei denen die Jugendlichen selbst auf der Bühne standen. Sprachliche Barrieren wurden durch die Leitung und Übersetzungen ins Englische und Hebräische überwunden.

Deutsche Seite. Stimmen der Jugendlichen:

„Die Zeit mit der israelischen Tanzgruppe war für mich eine ganz besondere Erfahrung. Eine Reise zu meinen Wurzeln, aber auch zu neuen Freundschaften. Schon beim allerersten Treffen war da eine tiefe Verbindung, die ich so noch nie zuvor gespürt hatte. Innerhalb kürzester Zeit sind wir einander so nah gekommen, als würden wir uns schon ewig kennen.“

Es war faszinierend, ihre Kultur, ihre Bräuche und ihre Geschichten kennenzulernen. Was mich jedoch am meisten berührt hat, war, wie offen, herzlich und respektvoll sie uns begegnet sind – mit einer Wärme, die unter die Haut ging. Verbunden durch den Tanz, durch unsere Herkunft, durch das Menschsein.

Als sie zurück nach Israel mussten, fiel der Abschied unendlich schwer. Es war kaum zu begreifen, dass einige von ihnen nach der Rückkehr direkt zum Militär mussten. Junge Menschen, in meinem Alter, mit denselben Träumen und Ängsten. Die politische Situation in ihrem Land machte den Moment noch schmerzhafter. Es fühlte sich an, als würde man Freunde in eine ungewisse Zukunft entlassen.

Wir sind zum Glück noch in Kontakt. Über soziale Medien teilen wir Erinnerungen, schreiben einander, hoffen und träumen von einem Wiedersehen. Diese Begegnung hat mir gezeigt, wie tief Verbindungen sein können, auch wenn der Weg zwischen uns tausende Kilometer lang ist.“

„Ich hab mich sehr gefreut, die Gruppe aus Israel kennenzulernen und so viel über ihre Kultur und ihr Leben zu erfahren. Von Anfang an war da eine besondere Verbindung, und ich hätte nie gedacht, dass wir uns so schnell so gut verstehen würden. Die Gespräche mit ihnen waren nicht nur interessant, sondern auch total inspirierend – wir haben über alles Mögliche geredet, über unser Leben, unsere Träume und über den Krieg.“

Besonders schön war, wie wir als Gruppe zusammengewachsen sind. Egal ob beim Bowling, beim gemeinsamen Tanzen oder bei den Auftritten – jeder Moment hatte etwas Besonderes. Wir haben so viel gelacht, gefeiert und einfach die Zeit genossen. Es war egal, woher wir kommen oder welche Sprache wir sprechen, am Ende haben wir uns einfach verstanden.“

Ein Highlight war das gemeinsame Treffen der drei Gruppen – aus München, Nürnberg und Israel – bei „TeenSpace“ (ein Projekt von Mischpacha, gefördert vom BAMF, über das wir bereits berichtet haben). Dort wurde spürbar: Musik und Tanz sprechen eine universelle Sprache.

Fazit

Der Austausch war für alle Beteiligten eine bereichernde Erfahrung. Es entstanden neue Freundschaften, Perspektiven erweiterten sich, und der Wunsch nach weiterer internationaler Begegnung wurde geweckt. Ein Projekt, das bleibt – im Herzen und im Kopf.

„Das Treffen mit unseren Freunden aus Israel war ein sehr schönes Erlebnis für mich. Sie sind mir alle ans Herz gewachsen und bin froh darüber, wie gut wir miteinander geworden sind. Schon beim ersten Treffen vor ein paar Jahren war ich über den Besuch froh und der zweite Besuch war um Weiten besser. Ich konnte nicht genug davon haben mit ihnen zu reden und über unser Leben zu erzählen aber auch mehr über sie zu erfahren. Es war eine super Erfahrung wo wir viel gelacht haben, uns kennengelernt, getanzt und schöne Aktivitäten unternommen haben. Vor allem aber bekamen wir das Gefühl uns schon ewig gekannt zu haben und wollten einfach immer mehr Zeit miteinander verbringen. Ich bin sehr dankbar für diese Erfahrung und hoffe, dass wir sie bald wiedersehen – sei es in Israel oder in Deutschland. Beste Grüße gehen raus an die Karmiel Flowers!!!“



» Stimmen von den Jugendlichen aus Israel:

„In our time in Nuremberg Mischpacha hosted us with warm and open hands. They have accompanied us for most of the time there and that is the main thing I remember. The hospitality, the acceptance of different cultures, and the bond that was formed there, all really gives an optimistic view on the world.

Two groups of youths, from different countries and have different mentalities, travel together and ask each other about day-to-day manners, and about education, dreams and hopes. This is the best way to make the world a better place.”

“When we had tours around Nuremberg, and saw the buildings that were built on the WW2, that moment got stuck with me emotionally, seeing the history in front of my eyes was incredibly interesting and inspiring.

Having conversations with the kids of Mischapacha about Israel and about our experiences of living in Israel really touched me, they were really interested about it and I felt that they really wanted to know more about these topics.

I'm taking away with me the great friends I met there and the memories we all have together. It was one of the most memorable experiences I've ever experienced and I'm happy I got to experience all of it with Mischpacha.”

“This is a trip that I will remember for the rest of my life, every moment will remain in my heart. I really loved how they welcomed us, the tours, the activities, and the wonderful children. There were a few moments that I remembered, one of those moments was that the children talked to me no matter who we were or where we were from, the only thing that connected us was the dancing, even though we didn't talk about dancing, we talked more about personal life. Moments that I will never forget are the party and the Nuremberg court. I take a lot with me, for example, no matter who you are and where you are from, you can always connect and get to know each other.”

“I really enjoyed this trip because it wasn't just a trip, it was a trip that I will remember for a long time. They took us to many new and very beautiful places, and in addition, we had wonderful children with us the whole time, who we talked to all the time and they talked to us. There are a few moments that I will remember, especially the joint party we had with all the dancing and the children, and also children from Shalom Ukraine, and I also really liked the zoo they took us there. I was really touched by the topic of the Holocaust because it is something that everyone needs to know and understand the importance of this topic. I take a lot of things from this trip. I made a lot of new friends from this trip, and in addition to that, I realized that it is very important to connect with new people and expand my social circle.”



Das Jahresthema der djoNRW 2025: #dialog2grow – Lasst uns sprechen!

Das Jahresthema der djoNRW für das Jahr 2025 steht ganz im Zeichen des Dialogs. In den Dialog kommen, wichtige Themen ansprechen, sich austauschen, debattieren und vieles mehr. Wir möchten gemeinsam mit unseren Mitgliedern neue Perspektiven eröffnen und spannende Diskussionen anstoßen. Es geht darum, sich zu begegnen, voneinander zu lernen und gemeinsam zu wachsen.

Der Dialog ist ein wertvolles Werkzeug, das dazu beiträgt, Brücken zu bauen – genau das ist das Ziel der djoNRW und soll in diesem Jahr noch mehr in den Fokus gerückt werden.

Dialog als Schlüssel zur Empathie und Vielfalt

Ein Dialog ist nicht nur ein Gespräch, sondern ein Prozess, der es ermöglicht, verschiedene Sichtweisen kennenzulernen und ein besseres Verständnis für die Gefühle und Gedanken anderer zu entwickeln. In einer Gesellschaft, die zunehmend polarisiert ist, ist es unerlässlich, aufeinander zuzugehen und aktiv zuzuhören. Denn nur durch den Dialog können wir Vorurteile abbauen, Missverständnisse vermeiden und ein respektvolles Miteinander fördern. Empathie ist der Schlüssel, um Vielfalt zu leben und Konflikte konstruktiv zu lösen.

Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Spannungen trägt der Dialog dazu bei, extreme Tendenzen zu überwinden und den Boden für extremistisches Gedankengut zu entziehen. Dabei geht es keinesfalls um die Akzeptanz von menschenfeindlichen oder antidemokratischen Ansichten. Vielmehr soll ein Klima geschaffen werden, in dem respektvolle Auseinandersetzungen möglich sind.

Digitale Veranstaltungsreihe zum Jahresthema

Um das Jahresthema #dialog2grow in die Praxis umzusetzen, starten wir eine digitale Veranstaltungsreihe, die den Austausch und die Diskussion mit unseren Mitgliedern fördert. Bereits im Januar

konnte man auf Instagram über die Themen abstimmen, die einen besonders interessieren, und uns eigene Vorschläge per Mail zusenden. Wir bedanken uns herzlich für die rege Teilnahme der djoNRW-Mitglieder!

Das Feedback war für uns die Grundlage, die Inhalte der Reihe zu planen. Es ist eine bunte Themenvielfalt entstanden, die von Rhetorik und Künstlicher Intelligenz bis hin zu Ehrenamt und Selbstfürsorge reicht. In den kommenden Monaten möchten wir mit unseren Mitgliedern in den Dialog treten und spannende Impulse setzen.

Auftaktveranstaltung „How to Dialog“

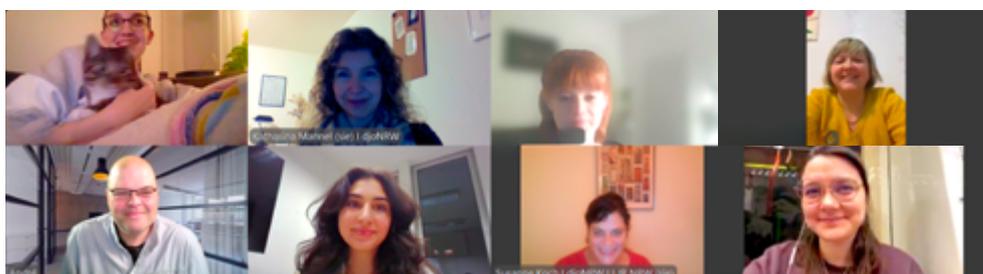
Den Auftakt der Veranstaltungsreihe bildete der Workshop „How to Dialog“ am 26. Februar, in dem es darum ging, die Grundlagen für einen konstruktiven und respektvollen Dialog kennenzulernen. Der Kommunikationstrainer André Wulle führte uns durch die Dos and Don'ts erfolgreicher Kommunikation und zeigte auf, wie unsere Wahrnehmung uns in Gesprächen beeinflussen kann. Welche Perspektiven nehmen wir ein und wie können wir uns gegenseitig besser verstehen? Diese und viele weitere Fragen wurden in einem lebendigen Workshop diskutiert. Die gewonnenen Erkenntnisse werden uns durch die Veranstaltungsreihe begleiten und bildeten das Fundament für kommende Diskussionen und Gespräche.

Wir freuen uns auf die weiteren Veranstaltungen in diesem Jahr und auf einen Dialog, der uns gemeinsam weiterbringt! ▶

Katharina Mannel

Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

djo – Deutsche Jugend in Europa, Landesverband NRW e.V.



So viele Fragezeichen

Der steinige Weg eines intersektionalen Schutz- und Fürsorgeprozesses



djoNRW, das steht für divers, jung, offen! Und damit sind wir das auch alle und immer: alle divers, alle jung, alle offen. ... oder doch nicht immer?

Empowerment Workshops? Check! Critical Whiteness Workshops? Check! Schutzkonzept bei sexualisierter Gewalt? Check! Man könnte meinen: Wir sind gut aufgestellt. Allseitiges, berechtigtes Schulterklopfen.

Und bei anderen Gewaltformen? Hmmm... und gemeinsame Handhabe bei diskriminierendem Verhalten? Ui, oh!

Die Entwicklung von Schutzkonzepten kommt meist aus der Prävention sexualisierter Gewalt und in diesen Bereich wird der Begriff auch meistens eingeordnet. Je nach Bundesland wurden dann noch Absätze zu physischer und psychischer Gewalt mehr oder weniger hineingebastelt.

Als Jugendverband der Vielfalt sind die Gewalterfahrungen im Bereich Rassismus leider ebenfalls präsent. Einen Vergleich braucht es nicht – wir verspüren kein Bedürfnis, Gewalterfahrungen gegeneinander auszuspielen. Was es aber braucht, ist die Erkenntnis, dass es diese Gewalterfahrungen nicht nur einzeln gibt, sondern auch verschränkt und dass sie sich gegenseitig beeinflussen. Ohne selbst in diesem Thema ausgebildet zu sein, ist das der Knackpunkt von Intersektionalität.

Und wenn die Gewalt intersektional ist, müssen dies auch der Schutz und die Prävention sein.

Mit all dem bereits im Kopf haben wir, Maya Yoken und Verena Schmidt von der djoNRW uns zusammengesetzt. Das kurzfristige Ziel dabei ist, unsere bestehenden, schützenden Elemente zu einer Art Orientierung und Leitfaden für Veranstaltungsleitungen zusammenzufügen.

Langfristig ist klar: Auch im Bereich Antirassismus brauchen wir einen Schutz- und Fürsorgeprozess und vor allem die Elemente, die ein Schutzkonzept enthält.

Damit stehen wir noch ganz am Anfang. Wahrscheinlich sogar noch einige Schritte davor, da es zurzeit weder den Auftrag noch die Zeit gibt, das zu realisieren.

Aus diesem Grund gibt es hier keinen Artikel über ein vollendetes, geglücktes Projekt mit lächelnden Teilnehmenden, sondern vor allem das, was wir bisher in unseren Treffen zusammentragen und zum Teil endlich aussprechen konnten: Fragen über Fragen...

Wie gehen wir mit Vorfällen um? Wer sind Ansprechpersonen und wie sollten sie qualifiziert sein?

In der Antirassismuserbeit gibt es unseres Wissens noch keine Ausbildung für systemische Intervention, die in der Prävention sexualisierter Gewalt zu unserem Goldstandard geworden ist. Wie können wir uns hier weiterbilden?

Was ist mit einem intersektionalen Verhaltenskodex?

Was bedeutet Betroffenenengerechtigkeit im Transfer auf Rassismus? Viele Formen von Diskriminierung sind nicht strafbar... warten wir auf die Gesetze oder schaffen wir intern unsere eigenen Regeln?

Was braucht es, um eine interne Anlaufstelle sein zu können? Was müssen wir dabei leisten und bieten? Und wie kommen wir dahin? Was ist unser Verständnis von „systemischer Gewalt“? Wie stehen wir dazu, dass es in der Gesellschaft und auch bei uns strukturelle Ausschlüsse gibt?

Welche Präventionsmethoden kennen oder haben wir?

Wie lassen sich Rassismus und Sexismus als strukturelle Gewaltformen vergleichen? ►►

►► Eigentlich brauchen wir am Anfang eine Potenzial- und Risikoanalyse, oder?

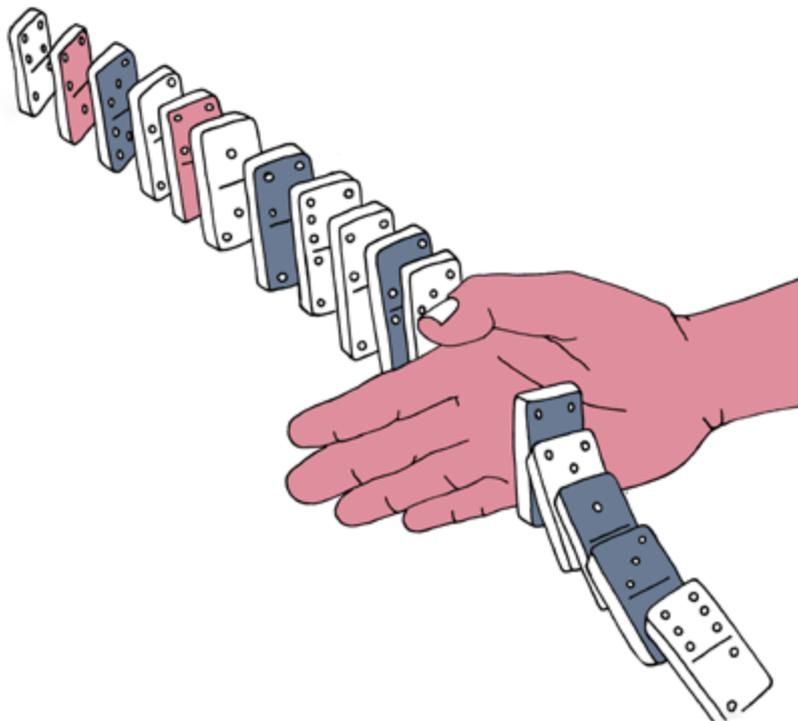
Wie entwickeln wir ein Beratungskonzept, damit wir Menschen mit Anliegen zumindest erstmal gut vermitteln können?

Von wem ist die jeweilige Vorarbeit in den Themen geleistet worden? Wie rassistisch sind eigentlich die Vorreiter*innen in der Präventionsarbeit und wie „aware“ sind eigentlich die Rassismuskritiker*innen? Wie kulturell oder soziologisch geprägt ist unser eigenes Wissen?

Und wenn wir das immer wieder kritisch hinterfragen, wann und wie kommen wir dann weiter? Wann fühlen wir uns nicht anmaßend in unserer Arbeit?

Wer kann „beurteilen“, ob unser gemeinsames Wissen aus der Antirassismuserbeit und der Präventionsarbeit übertragbar ist? Müssen wir das in so einem neuen Feld etwa selbst beurteilen?

Wie gehen wir das alles an?



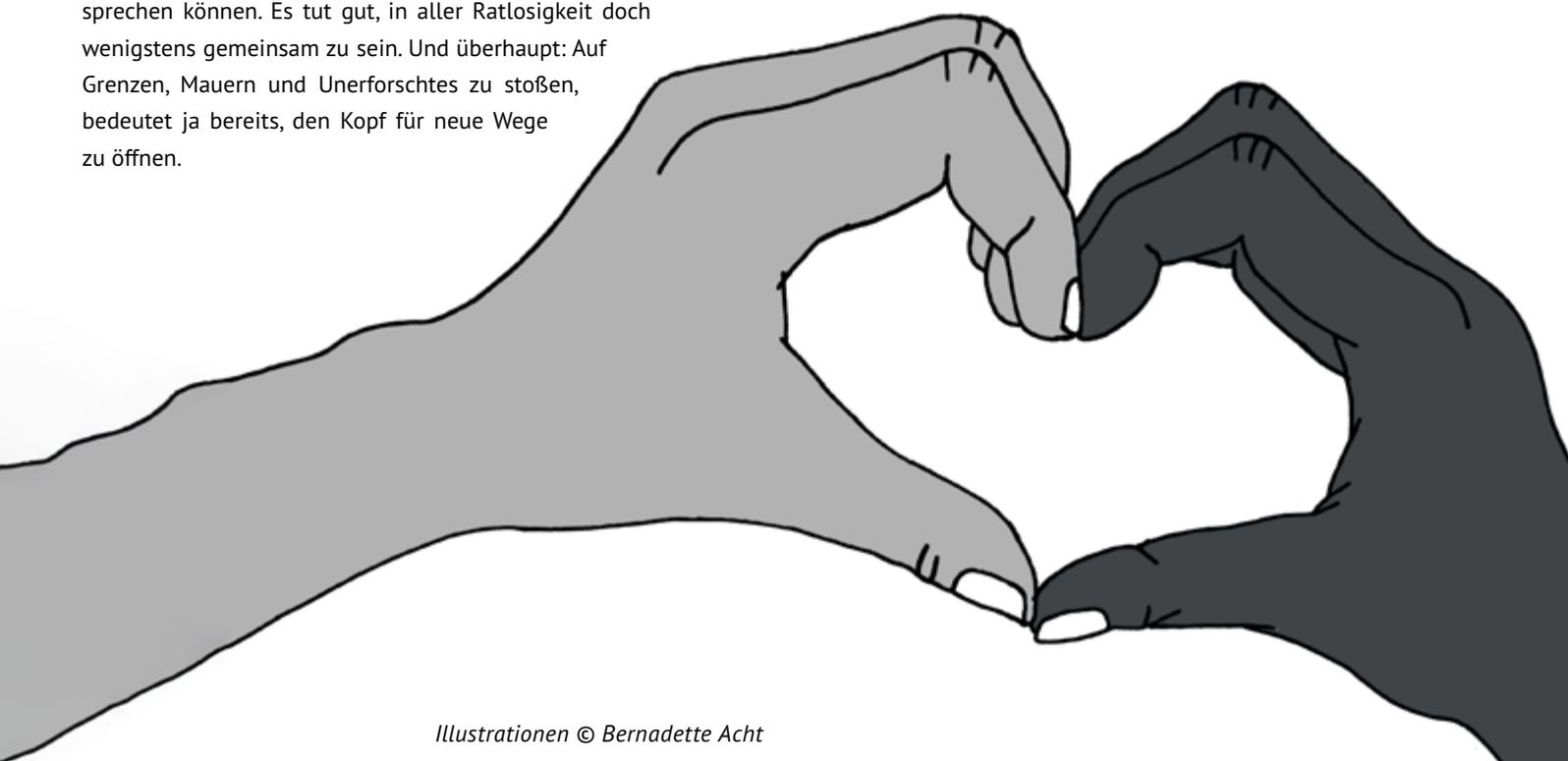
...

Und nun ja, das sind ja nur die bei uns präsentesten Formen von Gewalt und Diskriminierung. Viele andere Bereiche wie Inklusion, Adulismus, ... tauchen in diesen Fragen gar nicht auf – und werden aufgrund mangelnder Expertise vermutlich vorerst „hineingebastelt“ bleiben.

Bis wir über ein vollendetes, geglücktes Projekt mit lächelnden Teilnehmenden berichten können, wird es also noch etwas dauern. Wir sind trotzdem froh, dass wir zusammensitzen und darüber sprechen können. Es tut gut, in aller Ratlosigkeit doch wenigstens gemeinsam zu sein. Und überhaupt: Auf Grenzen, Mauern und Unerforschtes zu stoßen, bedeutet ja bereits, den Kopf für neue Wege zu öffnen.

Es liegt also noch ein gutes Stück Weg vor uns. Denn zu einem ganzheitlichen Schutzprozess fällt uns vor allem eins ein: noch ganz viele Fragen. ▶

Verena Schmidt
Projektleitung „na sicher“
djo – Deutsche Jugend in Europa,
Landesverband NRW e.V.



Ayande – Jugendverband: Neues Mitglied im Bundesverband der djo – Deutsche Jugend in Europa



Der Ayande Jugendverband ist ein überregionaler Interessenverband junger Menschen mit Iran-Bezug im deutschsprachigen Raum. Somit sind wir der erste und bisher einzige bundesweit organisierte iranische Jugendverband in Deutschland überhaupt. Und das obwohl in Deutschland die europaweit größte iranische Diaspora lebt. Wir streben an, aktiv in die vielfältige Zivilgesellschaft in Deutschland und Europa hineinzuwirken und können mit großer Freude verkünden nun ein neues Mitglied des djo-Bundesverbandes geworden zu sein.

Der Name „Ayande“ bedeutet ins Deutsche übersetzt „Zukunft“ und symbolisiert unsere zukunftsorientierte Vision. Unsere Ayande-Blüte stellt eine Granatapfelblüte in Mosaikform dar, welche auch an persische Architektur erinnern soll und uns mit unseren Herkunftten verbindet. Die ethnische, kulturelle, religiöse sowie sprachliche Vielfalt der iranischen Diaspora sehen wir in uns verankert und möchten daher umso mehr das Bewusstsein für Diversitätssensibilität im Hinblick auf multiethnische Identitäten, verschiedene Muttersprachen und diverse

Kulturen innerhalb der iranischen Diaspora nicht nur bei unseren Mitgliedern fördern, sondern diese besonders im gegenseitigen Austausch erleben und mit anderen Communities voneinander lernen.

Daher verfolgen wir das Ziel Jugendliche und junge Erwachsene mit Iran-Bezug über verschiedene Formate und Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten miteinander zu verbinden, sie zu fördern und sie kulturell, künstlerisch und gesellschaftspolitisch lokal und überregional selbst orga- ▶▶

► nisieren, sich weiterbilden und empowern zu lassen, um somit den gesellschaftlichen Zusammenhalt vielseitig zu fördern.

Ins Leben gerufen haben wir uns erst Ende 2021 und stiegen direkt mit aufs Bord des JEM-Projekts der djo – Deutsche Jugend in Europa. Das JEM-Projekt verhalf uns in dieser frühen Entstehungsgeschichte unsere Ressourcen effektiv zu bündeln und zielgerichtet unsere eigenen Strukturen aufzubauen, diese zu professionalisieren und mit anderen Migrant_innenjugendselbstorganisationen (MJSO) in Kontakt zu kommen, um von ihren Erfahrungsschätzen zu lernen.

Nun 3 Jahre später kooperieren wir als eigenständiger Verband mit anderen (post)migrantischen und diasporischen Jugendorganisationen, um uns gegenseitig als festen Teil der Zivilgesellschaft zu stärken, in Dialog über Gemeinsamkeiten zu treten, Austausch zu fördern und herkunftsübergreifend Forderungen gegenüber politischen Akteur:innen zu formulieren. Hierzu stehen wir bereits im engen Austausch mit ARI – Jugendverband der Armenier sowie dem Kurdischen Kinder- und Jugendverband KOMCIWAN mit denen wir auch konkret im MiKA-Projekt zusammenarbeiten. Wir freuen uns auch bereits zu weiteren Jugendverbänden und MJSOs Kontakt gefunden zu haben und blicken voller Freude auf weitere Austausch- und Kooperationsmöglichkeiten.

Wir verfügen in verschiedenen Bundesländern über organisierte Ortsgruppen, die das Potential haben sich zu unseren Landesverbänden zu entwickeln. Da wir erst seit 2021 existieren und zunächst unsere Bundesstrukturen als Verband aufbauen mussten, steht die Weiterentwicklung unserer lokalen Landesstrukturen als nächstes an. Hierfür freuen wir uns nun als Teil des Bundesverbands der djo – Deutsche Jugend in Europa auch Zugang zu den djo-Landesverbänden zu finden und hoffen auf ihre Unterstützung.

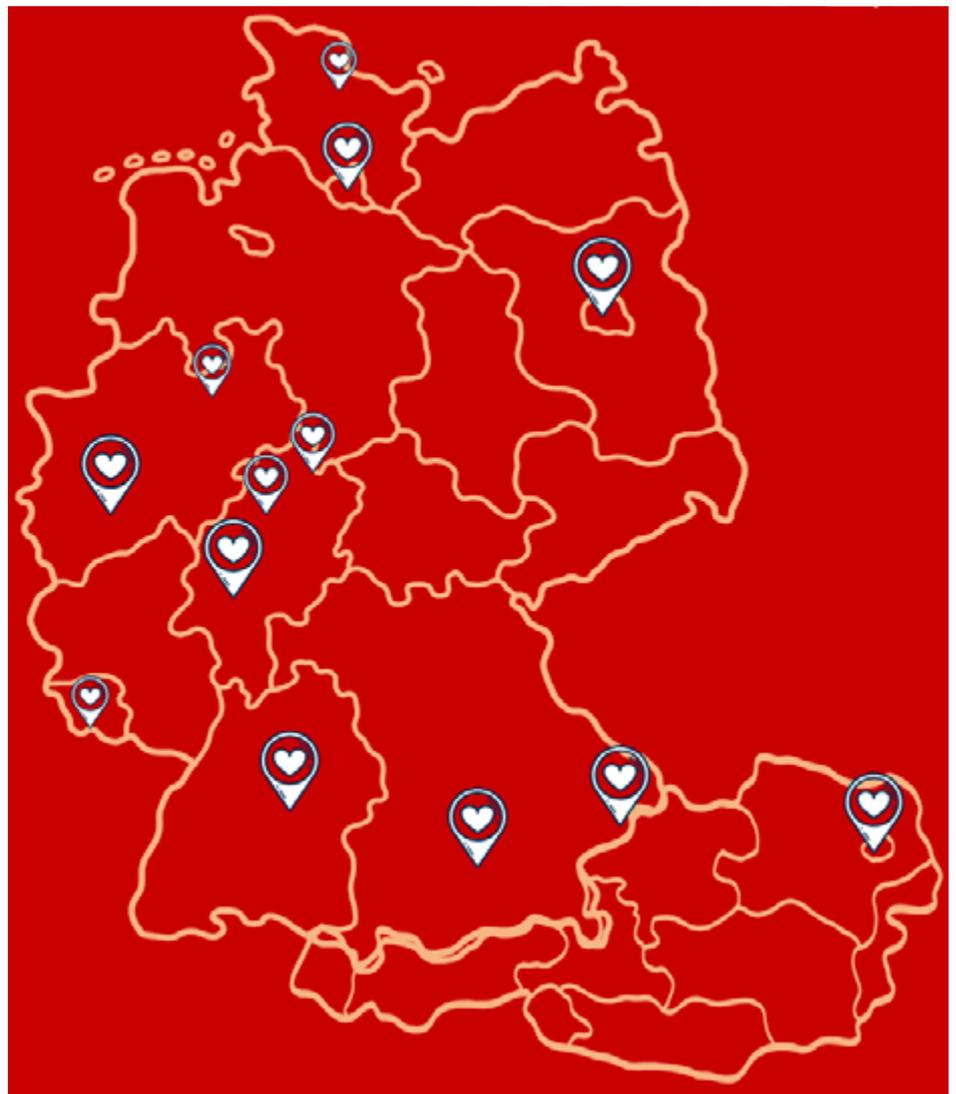
Wir lehnen jede Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entschieden

ab, gehen gegen diese aktiv in unserer Bildungsarbeit vor und streben an, Vorurteile jeglicher Art abzubauen.

Die Arbeit des Verbands soll dazu beitragen, dass sich Jugendliche und junge Erwachsene zu kritikfähigen, verantwortungsbewussten und engagierten Bürger:innen unserer Gesellschaft entwickeln. Als Ayande treten wir gegen jegliche Form der Unterdrückung, Vertreibung und Verfolgung ein und engagieren uns für das Recht auf Selbstbestimmung und Freiheit, wie wir es auch im Zuge der Frau-Leben-Freiheit-Bewegung getan haben. ▶



Weitere Infos zu Ayande gibt es hier:
<https://ayande.de/>



„Wir sind nicht nur Teilnehmer_innen. Wir wollen alles mitgestalten.“

Junges (post)migrantisches Engagement durch vertrauensvolle Räume stärken und fördern



Foto © Jasmin Valcarcel Photography

Viele (post)migrantische Jugendliche und junge Erwachsene sind ehrenamtlich aktiv, ihr Engagement ist sehr vielfältig. Doch stoßen sie dabei auf strukturelle Hürden: Neben den Herausforderungen, die junges ehrenamtliches Engagement im Allgemeinen begleiten, erleben sie Rassismus und Diskriminierung im Alltag, bringen teilweise (transgenerationale) Genoziderfahrungen mit und / oder leben in prekarierten persönlichen und / oder familiären Situationen. Jun-

ges (post)migrantisches Engagement, das nicht die weiß¹ und bürgerlich geprägten Kriterien von Ehrenamt erfüllt, wie zum Beispiel Trainer_in im Sportverein oder Lesepat_in, wird zudem oft nicht als solches wahrgenommen. Dies hat verschiedene Auswirkungen. Junges (post)migrantisches Engagement wird unsichtbar gemacht, Engagierte erhalten teilweise wenig Unterstützung und / oder werden nicht als Expert_innen in eigener Sache wahrgenommen. ►►

» Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen ist es für junge (post)migrantische Ehrenamtliche oft herausfordernd, Räume zu finden, in denen sie sich wohl und willkommen fühlen. Nicht im gleichen Maße wie Engagierte ohne Rassismus- und Genoziderfahrungen darauf vertrauen zu können, sensibilisierte Räume für die eigenen (Community-)Erfahrungen vorzufinden, erschwert ihnen die Teilhabe an Netzwerken – und damit den Zugang zu Ressourcen – zusätzlich. Wie wichtig Vertrauen als Voraussetzung für alle jungen Menschen dafür ist, das eigene Leben – und in der Folge auch Gesellschaft – mitzugestalten, betont der im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im September 2024 veröffentlichte 17. Kinder- und Jugendbericht. Seine Kernbotschaft lautet: „Zuversicht braucht Vertrauen“².

Anknüpfend an diese Feststellung stellt sich für uns als Fachverband, der sich für die Stärkung (post)migrantischer Jugend(verbands)arbeit einsetzt und dessen Mitglieder sich zum großen Teil als (post)migrantisch definieren, die Frage: Wie können wir mit unseren Angeboten vertrauensvolle Räume schaffen, in denen sich junge (post)migrantische Engagierte mitgestaltend entfalten können? In diesem Sinne versuchen wir deren Expertise in unseren Veranstaltungen und gesellschaftlichen Fachdiskursen ins Zentrum zu rücken und wahrnehmbar(er) zu machen. Am Beispiel unseres jugendpolitischen Forums „Jugend > Migration > Zukunft 2“, das im November 2024 in Berlin stattfand, möchten wir eine Praxisreflexion als Beitrag zur Frage leisten, wie vertrauensvolle Räume in der (post)migrantischen Jugend(verbands)arbeit gestaltet werden können. Auf dieser Grundlage formulieren wir Handlungsempfehlungen für Akteur_innen in Politik und Verwaltung.

Ausgangspunkt unserer Überlegungen waren wir als hauptamtliches Organisationsteam der Veranstaltung selbst. Ausschließlich weiß positioniert und alle nicht mehr zur Gruppe der jungen Erwachsenen zählend, stellte sich von Anfang an für uns die Leitfrage: Wie können wir eine bundesweite jugendpolitische Fachveranstaltung organisieren, die sich ebenso an Akteur_innen aus Jugend(verbands)arbeit, (post)migrantischer Selbstorganisation und Politik richtet wie auch an junge (post)migrantische Engagierte? Unserer Erfahrung nach zentrieren (jugend)politische Fachveranstaltungen sowohl inhaltlich als auch methodisch meist erwachsene (hauptamtliche) Akteur_innen. Junge (post)migrantische Engagierte werden vor allem als Teilnehmende mitgedacht.

Vor dem Hintergrund unseres Selbstverständnisses die Selbstorganisation junger Menschen zu fördern und zu stärken, war uns eine partizipative Grundausrichtung der Veranstaltung wichtig. Um viel-

fältige Perspektiven von jungen (post)migrantischen Engagierten im Veranstaltungsdesign zu verankern, d.h. von der Konzeption bis zur Auswertung der Veranstaltung, haben wir verschiedene Beteiligungsmöglichkeiten in der Veranstaltungsplanung und -durchführung angeboten:

- digitale Netzwerkmfrage mit dem Ziel, möglichst breit junge (post)migrantische Expertise aus der Praxis einzuladen (Themenvorschläge, Gäst_innen, Ideen fürs Rahmenprogramm)
- Moderation durch ein (post)migrantisches Tandem bestehend aus einer professionellen und einer ehrenamtlichen Co-Moderation
- Unsere Angebote für die Ehrenamtlichen: Qualifizierung der ehrenamtlichen Co-Moderation durch ein diskriminierungskritisches Moderationstraining, individuelles Coaching mit der professionellen Co-Moderation, Aufwandsentschädigung, Erstattung der Reisekosten
- junge (post)migrantische Peer-Creator für die Moderation verschiedener Kleingruppenformate während der Veranstaltung (Worldcafé, Mini-Fishbowls) sowie die Mitgestaltung des Rahmenprogramms (Zusammenstellung einer thematischen Playlist)
- Unsere Angebote für die Ehrenamtlichen: Qualifizierung durch ein diskriminierungskritisches Moderationstraining, Aufwandsentschädigung, Erstattung der Reisekosten
- Vertrauensteam als Ansprechstruktur für Teilnehmende, die sich während der Veranstaltung unwohl fühlen, bestehend aus hauptamtlichen ohne und ehrenamtlichen Mitgliedern mit Peer-Bezug
- Unsere Angebote für die Ehrenamtlichen: Erstattung der Reisekosten
- Beobachtende Peer-Begleitung durch (post)migrantische Teilnehmende aus unserem Netzwerk mit Fokus auf gesellschaftliche Machtstrukturen, Leerstellen sowie Emotionen
- Unsere Angebote für die Ehrenamtlichen: Get-Together am Folgetag, bei dem sich die ehemaligen teilnehmenden Jugend-selbstorganisationen am Projekt „JEM – Jungliches Engagement in Migrant_innenorganisationen“ (2021–2023) mit den (post)migrantischen djo-Mitgliedsorganisationen vernetzen konnten, Erstattung der Reisekosten, Übernahme der Übernachtung. »»

¹ weiß meint keine Hautfarbe, sondern eine Norm, wenn es um gesellschaftliche und politische Teilhabe geht. Vgl. <https://glossar.neuemedienmacher.de/glossar/weisse-deutsche/>.

² <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/17-kinder-und-jugendbericht-244628>

► Insgesamt wirkten 23 junge Ehrenamtliche aus elf (post)migrantischen Jugendselfstorganisationen an der Veranstaltung mit. Im Bewusstsein, dass eine öffentliche Fachveranstaltung kein safe(r) space für von Diskriminierung betroffene Menschen sein und der Austausch über Themen wie Rassismus, Sexismus, Prekarität oder Privilegien Unbehagen bei Teilnehmenden auslösen kann, formulierten wir Feel Good Guidelines³. Diese zu akzeptieren war Voraussetzung für die Anmeldung zur Veranstaltung. Damit wollten wir einen stärkenden Rahmen für Gespräche von Teilnehmenden mit und ohne beziehungsweise mit verschiedenen Diskriminierungserfahrungen in einem brave space⁴ schaffen.

An der Veranstaltung nahmen knapp 80 Personen aus Fachkontexten teil (u.a. das Projekt YoungUP! des Bundeszuwanderungs- und Integrationsrats, Deutschlandstiftung Integration, Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement, Jugendpresse Deutschland). Zusätzlich zu den elf (post)migrantischen Jugendselfstorganisationen, aus denen Ehrenamtliche an der Veranstaltung mitwirkten, waren weitere vor Ort vertreten, so dass der Anteil von jungen (post)migrantischen Engagierten mit knapp 60% sehr hoch war. Ergebnisse aus der Feedbackumfrage geben Einblicke in die Eindrücke der Teilnehmenden: 75% der an der Umfrage Teilnehmenden gaben an, dass die Fragestellungen der Veranstaltung für sie relevant bis sehr relevant waren. Alle gaben an, dass sie sich gut bis sehr gut vernetzen

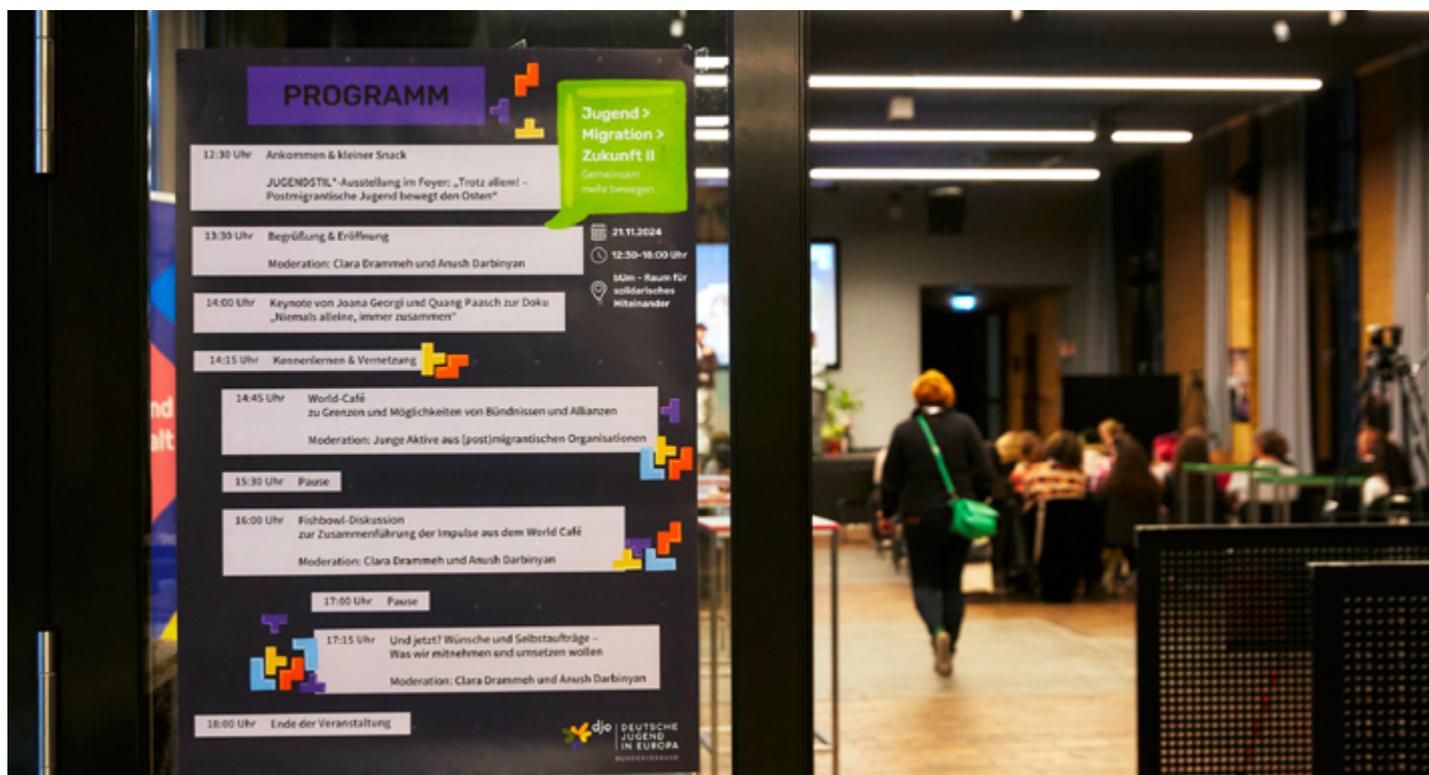
konnten. Als besonders wertvoll wurde die Interaktivität der Veranstaltung wahrgenommen. Schlaglichter aus der Peer-Begleitung und Feedback durch die Peer-Creator geben Einblicke in die Eindrücke der ehrenamtlich Mitgestaltenden: „Befangenheit zu Beginn wurde durch die zunehmende interaktive Programmstruktur schrittweise gebrochen.“ „Wahrgenommene Gefühle: Stolz, Resilienz, Solidarität, Gemeinschafts- und Zusammengehörigkeitsgefühl.“ „Gefühle wurden sehr offen im Austausch ausgedrückt, sowohl Zustimmung als auch konstruktive Kritik bei Ablehnung.“

Handlungsempfehlungen

Folgende Erkenntnisse nehmen wir aus dem Praxisversuch mit:

- Vertrauensvolle Räume für junges (post)migrantisches Engagement beginnen mit macht- und diskriminierungskritischer Selbstreflexion der hauptamtlichen Organisator_innen. Da die Landschaft der Jugendverbandsarbeit in Deutschland nach wie vor weiß deutsch geprägt ist, ist hierfür intersektional ausgerichtete rassismuskritische Sensibilisierung notwendig.
- Partizipationsformate, die über punktuell Mitwirken der Ehrenamtlichen hinaus gehen, können vertrauensvolle Verbin- ►►

Foto © Jasmin Valcarcel Photography



³ Die Guidelines sind abrufbar unter <https://djo.de/wp-content/uploads/2025/03/Feel-Good-JMZ-2024.pdf>

⁴ https://ulexproject.org/wp-content/uploads/2024/07/Toolkit-for-creating-brave-spaces_print.pdf

► dungen zwischen hauptamtlichen Organisator_innen ohne und Ehrenamtlichen mit Rassismuserfahrungen schaffen. Wichtig ist es dabei, dass weiße Hauptamtliche ihre Fähigkeit kultivieren, Raum für die Perspektiven (post)migrantischer Ehrenamtlicher zu schaffen. Dies bedeutet unter anderem sich Zeit zu nehmen, zuzuhören, genug Zeit für gemeinsame Arbeitsprozesse einzuplanen und immer wieder da loszulassen, wo Ehrenamtliche aus eigener Erfahrung sprechen können. Es bedeutet auch, Arbeitstreffen an deren Verfügbarkeiten auszurichten (unter der Woche abends, am Wochenende).

- Je stärker ein Format in Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen entwickelt und von deren Commitment getragen wird, desto wichtiger ist es, ihnen Qualifizierungsmöglichkeiten für ihre Aufgaben anzubieten und ihr Ownership auch finanziell anzuerkennen. Dies gilt umso mehr, wenn es sich um Formate mit bundesweitem Wirkungsradius handelt, mit dem teilweise hohe Reise-, Verpflegungs- und Übernachtungskosten verbunden sind. Die undifferenzierte Charakterisierung des Wesens von Ehrenamt als unentgeltlich verstärkt die strukturellen Ausschlüsse und Benachteiligungen jungen (post)migrantischen Engagements.

Abschließende Gedanken

Ehrenamtliches Engagement ist für (post)migrantische Menschen häufig Privileg und Notwendigkeit zugleich. Sie sind die von Rassismus Betroffenen und diejenigen, die sich gegen Rassismus und Diskriminierung, für Teilhabe und Empowerment, engagieren. Damit leisten sie einen grundlegenden Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland, der jedoch von der Mehrheitsgesellschaft bisher viel zu wenig (an)erkannt wird. Das muss sich ändern. Es braucht geeignete Maßnahmen, die die gesamtgesellschaftliche Wahrnehmungsschwelle für die Vielfalt ehrenamtlichen Engagements an der Schnittstelle von Jugend und Migration senken.

Unsere Praxisreflexion verstehen wir als einen Impuls in dieser Hinsicht, der zeigt: Es ist für privilegierte Organisationen mit weißem Organisationsteam möglich, Veranstaltungen anzubieten, die als vertrauensvolle Räume für junges (post)migrantisches Engagement wahrgenommen werden. Dafür braucht es die Bereitschaft der hauptamtlichen Organisator_innen zu Powersharing, indem junge (post)migrantische Engagierte beispielsweise in die Veranstaltungskonzeption und -umsetzung eingebunden werden und den Raum haben, ihre Perspektiven, Wünsche und Forderungen die die Veranstaltungsstruktur einzuweben. So kann auf verschiedenen Ebenen ein vertrauensvolles Miteinander entstehen, das wiederum die Art und Weise prägt, wie Teilnehmende auf der Veranstaltung miteinander in Kontakt treten. Daraus kann ein miteinander Verbündet-Sein entstehen, das über die Veranstaltung hinaus wirkt und junge (post)migrantische Engagierte stärkt. ►



Foto © Jasmin Valcarcel Photography



Foto © Jasmin Valcarcel Photography



In Erinnerung an Christoph David Schumacher

Am 27. Februar verstarb Christoph David Schumacher, Vorsitzender von Tüpfelhausen e. V., nach kurzer, schwerer Krankheit. Sein Tod hat bei uns tiefe Betroffenheit ausgelöst.

Mit Tüpfelhausen schuf er einen Ort gelebter Demokratie, der als kleines Ladenlokal begann und sich unter seiner Leitung zu einem überregional bekannten Familien- und Bildungszentrum entwickelte. Ob Nachhilfe für Kinder, Treffpunkte für Senior_innen oder Lesungen – Christophs Engagement trug dazu bei, dass Tüpfelhausen gewachsen ist.

Eindrücklich war auch sein Einsatz gegen Antisemitismus: Mit dem Internationalen Fußballbegegnungsfest – dem Max & Leo Bartfeld-Pokal – setzte er ein starkes Zeichen für Erinnerungskultur und Verständigung: Das Jugend-Fußballturnier erinnert an den jüdischen Sportverein SK Bar Kochba Leipzig sowie an seine Mitbegründer Max und Leo Bartfeld. Die beiden Brüder gehörten 1920 zu den Initiatoren des Vereins, der 1939 unter dem Terror- und Gewaltregime der Nationalsozialisten zwangsaufgelöst wurde. Mit dem Turnier wird ihre Geschichte lebendig gehalten. Das jährliche Freundschaftsspiel zwischen der BSG Chemie Leipzig und Bar Kochba war ihm ein Herzensprojekt. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie, seinen Freund_innen und den Kolleg_innen von Tüpfelhausen e.V.



Jugendbildungsreferent Christian Licher

Ich bin Christian Licher und seit Februar 2025 als Jugendbildungsreferent beim djo-Landesverband Sachsen-Anhalt e.V. in Halle tätig. Mein Bachelorstudium in Kultur- und Medienpädagogik sowie mein Master in „Angewandter Medien- und Kulturwissenschaft“ an der Hochschule Merseburg haben mein Interesse für außerschulische, medienpädagogische und kulturelle Bildungsarbeit geprägt. Aktuell lebe ich in Leipzig. In meiner Arbeit ist es mir wichtig, junge Menschen in ihrer Selbstwirksamkeit zu stärken und ihnen kreative Freiräume sowie echte Mitgestaltungsmöglichkeiten zu bieten. Ich bin überzeugt, dass Jugendbildung dann wirksam ist, wenn sie an Lebensrealitäten ernst nimmt und Raum für eigene Ideen schafft. Ich freue mich, Teil des djo-Teams zu sein und auf alle zukünftigen spannenden Projekte.

Für Ideen und Anregungen erreicht Ihr mich gerne unter: christian.licher@djo-lsa.de



Jugendbildungsreferentin Ilka Horn

Mein Name ist Ilka Horn und ich bin seit Juni 2024 als Jugendbildungsreferentin beim djo Landesverband Sachsen-Anhalt an Bord. Schwerpunkt meiner Arbeit sind Ferien-Workshops für Kinder und Jugendliche, die Betreuung von Mitgliedsgruppen und Netzwerkarbeit in Halle und Sachsen-Anhalt. Ich bin auch für das Thema Schutzkonzept in unserem Verband zuständig und wirke auf Bundesebene in der Steuerungsgruppe dazu mit. Diese vielseitige Mischung gefällt mir sehr.

Vor meiner Zeit beim djo habe ich Lateinamerikastudien studiert, war im Bereich Globales Lernen tätig und arbeitete dann bei der Escola Popular, einem Verein für kulturelle Bildung in Mitteldeutschland. Aktuell nehme ich an der Trainingsreihe Wissen. Macht. Divers. teil. Ich freue mich auf weitere gemeinsame Erlebnisse im „djo-Kosmos“!

Ihr erreicht mich unter: ilka.horn@djo-lsa.de



Sommertreffen 2025: Express Yourself – Deine Perspektive zählt

26.–30.07.2025 in Darmstadt

Das Sommertreffen der djo – Deutsche Jugend in Europa lädt junge Menschen aus ganz Deutschland nach Berlin ein! In einem mehrtägigen Workshop entstehen kreative Beiträge zu Themen wie Identität, Gesellschaft und Vielfalt. Egal ob mit Text, Bild, Performance oder Ton hier ist Raum für Ausdruck, Austausch und neue Perspektiven.

Mehr Informationen gibt es bei:

Roni Egit Etdöger

Beisitzer im Bundesvorstand

Mail: roni-egit-etdoeger@djo.de

www.djo.de



Jugend > Migration > Zukunft III

27.11.2025 im Refugio Berlin

Unser jugendpolitisches Forum „Jugend > Migration > Zukunft“ startet 2025 in die dritte Runde! Ziel ist es, den konstruktiven Dialog zwischen Akteur_innen der Jugend(verbands)arbeit, postmigrantischen Communities, Politik und Wissenschaft aus dem vergangenen Jahr weiterzuführen und zu vertiefen. Die bisherigen Ausgaben haben eines deutlich gemacht: Es wurde bereits viel erreicht – doch echte Teilhabe ist für viele junge Menschen in Deutschland noch immer keine Selbstverständlichkeit.

Mehr Informationen gibt es bei:

Catherine Knauf

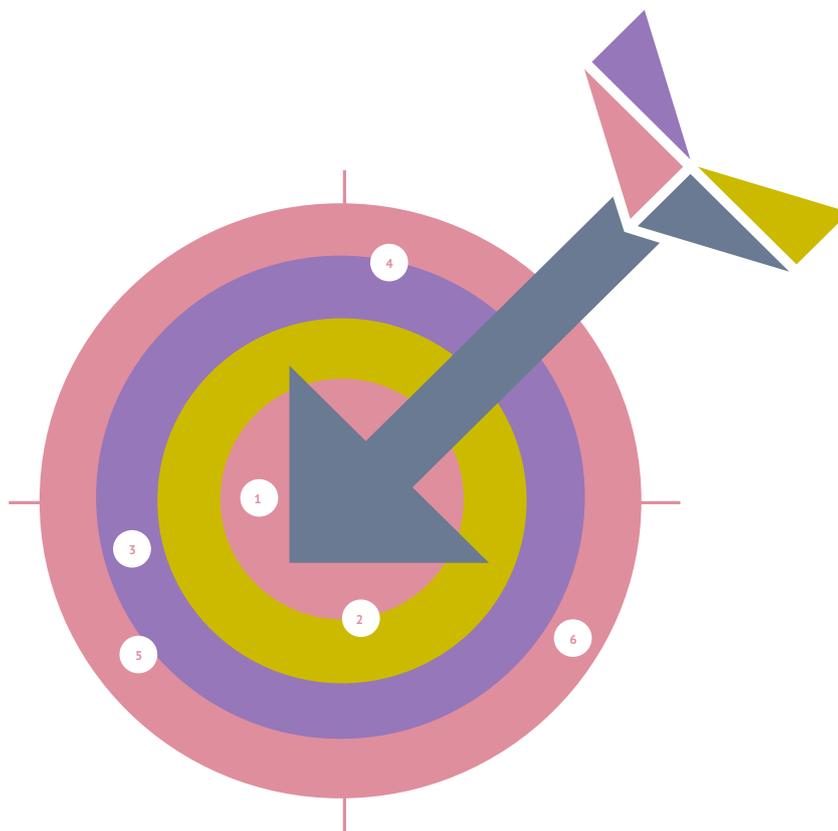
Referentin für Öffentlichkeitsarbeit

Tel: 030 / 446778–26

Mail: catherine-knauf@djo.de

www.djo.de

Termine



1.
04.–06.07.2025
Wissen. Macht. Divers. /
Zyklus 4 Modul 3 Ableismus
in Berlin

2.
26.–30.07.2025
Sommertreffen 2025:
Express Yourself –
Deine Perspektive zählt
in Darmstadt

3.
27.11.2025
Jugend > Migration > Zukunft III
in Berlin

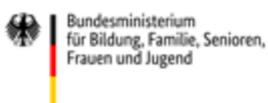
4.
10.–12.10.2025
Wissen. Macht. Divers. /
Zyklus 4 Modul 4 Selbsterfahrung /
Kulturelle Jugendbildung
in Remscheid

5.
23.–25.01.2026
Wissen. Macht. Divers. /
Zyklus 4 Modul 5 Klassismus
in Cuxhaven

6.
27.–29.03.2026
Bundesjugentag

Hinweis zu gendersensibler Schreibweise in diesem Magazin: Wir achten auf gendersensible Sprache. Sowohl durch die Nutzung des Sterns („Gender-Star“), als auch des Unterstrichs („Gender-Gap“) soll ausgedrückt werden, dass alle Geschlechter mitgedacht und mitgemeint werden. Die Schreibweise obliegt den Autor_innen und variiert entsprechend.

Der PFEIL sowie auch unsere nationale und internationale Jugendarbeit werden gefördert vom:



Artikel, die mit Namen des Verfassers versehen oder gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar. Für unverlangt eingesendete Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden, eine Rücksendung ist nur bei ausreichendem Rückporto möglich. Kürzungen aus redaktionellen Gründen sind vorbehalten.

Die nächste PFEIL-Ausgabe erscheint voraussichtlich im November 2025.

Nachdruck mit Quellenangaben und Zusendungen von Belegexemplaren gestattet.

Wir danken für die treue Leser_innenschaft und für die journalistischen Beiträge.



Impressum

Das djo-Infomagazin „PFEIL“ erscheint im 74. Jahrgang

Herausgeber
djo - Deutsche Jugend in Europa, Bundesverband e. V.
Kuglerstraße 5, 10439 Berlin
Tel.: 030 – 446 778-0
E-mail: info@djo.de
www.djo.de

Verantwortlich: Marius Lüdicke
Redaktion: Catherine Knauf
Grafische Umsetzung: Lina Hesse

Erscheint im Eigenverlag
der djo - Deutsche Jugend in Europa,
Bundesverband e. V.